

Fünf Jahrzehnte Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e.V.

Ein Rückblick

Rainer Slotta

Die Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e.V. (VFKK) und das Deutsche Bergbau-Museum Bochum bilden eine Einheit. Beide Institutionen sind heute nicht mehr getrennt voneinander denkbar. Insofern ist auch die Geschichte der Vereinigung eng mit dem Wachstum und Wandel des Museums verbunden, sie hat seit ihrer Gründung auf dessen Entwicklung Rücksicht genommen, zu einem gewissen Grad auch entscheidend geprägt.

Als die Westfälische Berggewerkschaftskasse und die Stadt Bochum im Jahre 1930 das Bergbau-Museum gründeten, wurde Dr.-Ing. Heinrich Winkelmann Museumsdirektor und behielt diese Funktion bis 1966 bei. Ungefähr in der Mitte seiner Amtszeit wurde dann in den ersten Nachkriegsjahren die Vereinigung gegründet, in einer Zeit, als der Bergbau bei steigender Wirtschaftskraft im Bewußtsein der Bevölkerung eine neue, hohe Blüte erreichte und eine Besinnung auf die geistigen Kräfte im Sinne der Devise „Wir sind doch etwas!“ fast zwangsläufig forderte. Vor diesem Hintergrund entstanden, lassen sich deren Geschichte und Selbstverständnis bis heute im wesentlichen in zwei Epochen einteilen.

Die erste war die Zeit des Wirkens von Heinrich Winkelmann, als das „Schau-

fenster des Ruhrbergbaus“ noch ein traditionelles Museum mit „Selbstdarstellungsfunktion des Bergbaus“ war. Die Zeit danach, in der es sich zum Deutschen Bergbau-Museum und zum Forschungsinstitut für Montangeschichte entwickelte, ist die zweite Epoche. In dieser hat sich auch das Verständnis der VFKK für die Aufgaben und Ziele des Museums entscheidend verändert, wobei die wirtschaftliche Kraft des Bergbaus immer im Hintergrund berücksichtigt werden muß. Im folgenden sollen wesentliche Etappen im Wachsen, Werden und Wandel des Selbstverständnisses der Vereinigung im Wechselspiel mit dem Museum nachgezeichnet werden.

Die Ära Heinrich Winkelmann (1947-1966)

„Die ‚Vereinigung‘ bezweckt die Erhaltung, Förderung, Pflege und Verbreitung von Kunst und Kultur im Bergbau. Sie unterstützt die Volks- und Berufsbildung sowie die wissenschaftliche Forschung, insbesondere durch Veranstaltungen und Veröffentlichungen zum Themenkreis der Montangeschichte“. So be-

schreibt die jüngste Fassung der Satzung vom 17. November 1989 den Zweck der Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e.V., Bochum. Daneben arbeitet sie „mit in- und ausländischen Organisationen und Persönlichkeiten, insbesondere mit wissenschaftlichen Einrichtungen, in allen Bereichen bergmännischer Kunst und Kultur eng zusammen“ und gibt die Vereinszeitschrift „Der Anschnitt“ heraus.

Doch hat das Selbstverständnis der VFKK in ihrem jetzt fünf Jahrzehnte währenden Bestehen durchaus einen Wandel erlebt. Ihre Gründung war ein Willens- und Kraftakt gewesen, wollte man „der Welt“ doch nach dem so vernichtenden Zweiten Weltkrieg beweisen, daß „die alte Kunstbegeisterung der Bergleute und ihr Kulturwille auch in den letzten Notjahren nicht verlorengegangen“ sind, wie Heinrich Winkelmann es im Jahre 1949 formulierte¹, und er fügte hinzu: „Es wäre auch seltsam, wenn ein Berufsstand, welcher seit grauer Vorzeit kulturbildend auftritt, in jüngster Zeit diese Kraft verloren haben sollte und im Kulturleben nur noch ein Nehmender wäre“. Am Beginn des Jahres 1954, als sich die Vereinigung schon etabliert hatte, wurden die Ziele nochmals mit den Worten umrissen: „Die Freunde bergmännischer Kultur waren entschlossen, ihre ebenso alte wie einflußstarke Stan-

deskultur bewußt zu repräsentieren... Ihr Träger ist ... immer der unter Tage arbeitende Bergmann selbst. Er steht der Natur, steht der Erde und ihren guten und bösen Gewalten, ja er steht Gott als seinem Obersten Bergherrn unmittelbarer gegenüber als irgendein anderer Schaffender. Nur so ist die bergmännische Lebensform, ist das, was man unter ‚Kultur‘ versteht, erklärbar. Eine Vereinigung von Freunden bergmännischer Kultur kann also eine solche Kultur nicht von sich aus tragen oder schaffen. Wohl aber kann sie unermüdlich zur Besinnung aufrufen und das Bewußtsein einer eigenständigen Kultur, die gleichzeitig ein Standesbewußtsein ist, stärken. Es wäre unangebracht, in diesem Zusammenhang von Zwecken zu reden. Nicht um ‚Zwecke‘ und ‚Ziele‘ geht es, sondern um Sinnerfüllung und Aufgabe“². Doch muß man heute eingestehen, daß es aus naheliegenden Gründen sehr wohl um „Zwecke“ und „Ziele“ gegangen ist.

Heinrich Winkelmann (1898-1967) als Bergingenieur und Vorstandsvorsitzender der Vereinigung sowie Franz Große Perdekamp (1891-1952) als Leiter der Kunsthalle Recklinghausen und einziges Mitglied ihres Beirats, ohne Bergmann oder Politiker zu sein, waren es letztlich, die ihr – sicherlich zunächst nicht bis ins letzte hinein reflektiertes – „Programm“ zum Teil von anderen übernommen, zum Teil neu entworfen hatten. Vorherrschend war offenbar ein starkes Verlangen, den Bergbau, der sich in der ersten Nachkriegszeit als „Motor“ der westdeutschen Wirtschaftsentwicklung verstand, auch „kulturell“ zu legitimieren. Deshalb orientierte sich Winkelmann an den „Bildenden Künsten“ schlechthin, umgab sich in der Person Große Perdekamps mit einem im Revier einflußreichen Kunsthistoriker und Kulturkritiker und umschrieb die kulturellen Aufgaben der VFKK in sehr weiten und großen Zügen, die letztlich „in der Forderung nach Pflege und Wiederherstellung des alten fruchtbaren Verhältnisses zwischen Kunst und Bergbau und Weiterentwicklung der Bergmannskultur früherer Jahrhunderte“ gipfelten³.

Die Vereinigung sollte als Sammelbecken der kulturbeflissenen Bergleute alle Sparten der Kultur behandeln und fördern – Bildende Kunst ebenso wie Schrifttum, Dichtung und Volkskunst, wobei ausdrücklich ein starker pädagogischer Zug für die Bergleute als notwendig erachtet wurde⁴. Zur Rolle „seiner“ Vereinigung im Bergbau meinte Winkelmann: „Zweifellos kann sie erheblich dazu beitragen, sein Ansehen zu heben“, und über ihre Aufgaben meinte er: „Von der Volksgesamtheit wird die



Dr.-Ing. Dr.-Ing. E.h. Heinrich Winkelmann

Bedeutung eines Berufsstandes weniger an seinen wirtschaftlichen als an seinen kulturellen Beiträgen zum Leben des Gesamtvolkes gemessen. Eine besondere Freude ist es, in Kunstaussstellungen die Aufgeschlossenheit unserer Kumpels kulturellen Dingen gegenüber festzustellen. Gern gebe ich zu, daß mich gerade das Interesse der sogenannten breiten Masse und ihr gesundes Urteil ermutigt hat, der Anregung zur Gründung dieser Vereinigung zu folgen. Sie haben mir die Gewißheit gegeben, daß dieses Werk nicht das weniger Männer, ... sondern daß es vielmehr ein ganz organisch wachsendes Unternehmen sein kann, dessen Wurzeln in die Tiefe dringen und es dadurch in den Stand setzen, auch starken Stürmen, die darüber hinweggehen mögen, zu trotzen“⁵.

In der Folgezeit setzten Winkelmann und Große Perdekamp als Motoren ihre durchaus konservativen und noch weitgehend an Gedanken und auch im Ton der Vorkriegszeit angelehnten Vorstellungen in vielfältiger Form um, vor allem anhand von Ausstellungen im Bergbaumuseum und auch in Zusammenarbeit mit dem aktiven Bergbau. Die erste, vom

19. Juni bis zum 15. August 1949 durchgeführte Ausstellung hieß dann auch „Bergleute malen, zeichnen, modellieren“ und zeigte „echte, wahre Kunstschöpfungen“ von Bergleuten, die mit sich und der Welt des Bergbaus im reinen waren und „das hohe Lied des Bergbaus sangen“⁶. Immerhin – und das ist beachtenswert – wurden von 199 Ausstellern insgesamt 478 Werke, von Gemälden, Zeichnungen, Holz- und Metallarbeiten bis hin zu Scherenschnitten, Kennelkohle-Schnitzereien, Laubsägearbeiten und Alben, gezeigt, wobei zuvor eine Jury in 25 Vorbesichtigungen rd. 1500 Werke ausgesondert hatte. Alle Aussteller waren im Bergbau beschäftigt und kamen aus fast allen westdeutschen Revieren, zumeist aber aus dem Steinkohlenbergbau⁷.

Dem „Anschnitt“ als Mitteilungsorgan der Vereinigung kam dabei eine wichtige Aufgabe zu, indem er Winkelmanns Bemühungen unterstützte. Die mehrfach von ihm und Große Perdekamp geäußerten Ansichten, daß man sich als „künstlerisch tätiger Bergmann“ dem „Wahren, Guten und Schönen“ in der Kunst zu verschreiben habe, wurden unterstützt



Blick in die Ausstellung „Die Bergmannswohnung in Geschichte und Gegenwart“

durch Aufsätze, die „Fälschungen“ bergbaulicher Kunst als Verirrungen des menschlichen Geistes und Schädigungen des Bergbaus behandelten⁸. Des weiteren wurde versucht, die Gesinnung der Bergleute durch Beispiele aus der Tradition des Bergbaus quasi zu läutern, etwa indem man die „Christliche Bergordnung aus den zehn Geboten, wie sie der Pfarrer Mathesius im Jahre 1571 gepredigt hat“, als vorbildlich hinstellte⁹. In der Vorstands- und Beiratssitzung 1950 wurde deshalb auch – „um das Laienschaffen der Bergleute anzuregen und vor Entartung zu bewahren“ – beschlossen, Arbeitskreise einzurichten, etwa einen für „Bildende Kunst und bergmännisches Laienschaffen“ und einen zur „bergmännischen Wohnkultur“¹⁰. Zwei Jahre später erweiterte man die Arbeit auf die Gebiete „Musik und Lied“, „Rundfunk, Film und Presse“, „Volkskunde und Soziologie“ sowie „Bergbaugeschichte und Vorgeschichte“¹¹. – Im folgenden sollen diese Bemühungen anhand ausgesuchter Beispiele nachvollzogen werden.

Ausstellungen

Da das Gebäude des Bergbau-Museums noch durch Kriegseinwirkungen in Mitleidenschaft gezogen war, förderte die Vereinigung zunächst Ausstellungen an anderen Orten, so eine über „Bergmännische Laienkunst“ auf der Zeche Robert Müser in Bochum, „Bergleute malen, zeichnen, modellieren“ in Moers in Zusammenarbeit mit den Zechen Rheinpreußen, Friedrich Heinrich und der Niederrheinischen Bergwerks-AG oder von Amateurphotographien von Beschäftigten der GBAG Gruppe Dortmund, und sie inszenierte einen künstlerischen Wettbewerb auf der Zeche Lohberg in Dinslaken¹². Als dann das Museum wieder für solche Zwecke zur Verfügung stand, übernahm sie dorthin beispielsweise die Ausstellung „Bergleute malen, zeichnen, modellieren“ und traf Vorbereitungen für weitere, auch regional bedeutsame Ausstellungen:

So begann sie ab März 1950 mit den Vorbereitungen für die Ausstellung „Die

Bergmannswohnung in Geschichte und Gegenwart“, in der vollständig eingerichtete Dreizimmerwohnungen von 45 m² Größe vorgestellt wurden. Im August/September wurden daraufhin ganz praktische Anleitungen zur Verbesserung der „Wohnkultur“ für Bergleute gegeben¹³, mit denen die Vereinigung bei der Ausgestaltung des Wiederaufbaus in Deutschland mithelfen wollte. Der Münsteraner Landesbaupfleger Gustav Wolf skizzierte dieses Anliegen mit den Worten: Wir wollen „etwas Besseres und Gesünderes aufbauen. Verarmung an Geld, an Stoff und selbst an Raum soll uns nicht schrecken, wenn sie nur nicht zugleich auch Verarmung am menschlichen Herzen und an menschlicher Würde bedeutet; unsere Sehnsucht ist es, in diesem Sinne die zerschlagene Umwelt in neuen Formen aufzubauen. Alle Gebiete werden in diesem Sinne überprüft, und so auch die Welt des Bergmanns“¹⁴. Für ihn galt: „Da hat die Vereinigung auch mitzuarbeiten. Nicht zuletzt für das künftige Wohnwesen. Der da in der Nacht und Tiefe des

Stollens schwerste Arbeit tut, dem soll unbedingt über Tage eine friedvolle Umwelt vergönnt sein“. Entsprechend dieser Maxime zeigte man als „modern“ empfundene Möbel und Einrichtungen jenseits vom „Gelsenkirchener Barock“ und legte ausdrücklich als Ziel fest, „den Bergleuten zu zeigen, wie man mit geringen Mitteln eine Wohnung schön und geschmackvoll, aber gleichzeitig auch praktisch und preiswert ausstatten kann“¹⁵. Der „Anschnitt“ begleitete diese immerhin von 27 000 Menschen besuchte Schau und widmete ihr ein ganzes Heft, in dem auch die pädagogischen Vorstellungen der Initiatoren zum Abdruck gelangten¹⁶.

Anschließend wanderte die Ausstellung auf verschiedene Schachtanlagen¹⁷, und die Vereinigung blieb dem Thema noch lange Zeit treu. Nachdem Anfang Januar 1952 im Museum die Schau „Das ideale Wohnzimmer“¹⁸ eröffnet worden war, führte sie im folgenden Sommer thematisch verwandte Ausstellungen in Zusammenarbeit mit der Bergwerke Königsborn-Werne AG in Heeren¹⁹ und im Rahmen der Ruhrfestspiele in Recklinghausen²⁰ durch; 1954 kam es dann in Verbindung mit dem Baupflegeamt Westfalen zu einer entsprechenden Lehrschau im Bergbau-Museum²¹. Insgesamt erarbeitete die VFKK zwischen 1952 und 1955 nicht weniger als 26 Wohnungsausstellungen²², wobei die 1955 wiederum im Bergbau-Museum gezeigte Mustermöblierung in Verbindung mit einer in der Bundesrepublik neuartigen Wohnberatung als ein besonderer Erfolg gewertet wurde²³.

Das besondere Anliegen der Vereinigung, die „geistige Situation zwischen

Kunst und Industrie klarzustellen“²⁴, d.h. dem Bergbau, führte zu der im Mai/Juli 1951 im Museum veranstalteten und von mehr als 14 000 Menschen besuchten Ausstellung „Kunst und Bergbau“, die erneut von einem Heft des „Anschnitt“ begleitet wurde²⁵. Die Präsentation vor allem der konservativen Werke Hermann Kätelhöns rief in der Presse auch harsche Kritik hervor. Insbesondere die Anmerkungen von Schulze-Vellinghausen in der Hamburger Wochenzeitung „Die Zeit“ lieferten insofern Diskussionsstoff, als er in Frage stellte, ob der Bergbau der Kunst überhaupt Impulse geben könne, was von den Verantwortlichen in Bochum vehement zurückgewiesen wurde²⁶. Ungeachtet dessen wurden in der Folgezeit zahlreiche weitere Ausstellungen mit einem weiten Spektrum zum selben Themenbereich durchgeführt. Dazu gehörten „Bergbau im Scherenschnitt“ (April/Mai 1954)²⁷, aber auch Ausstellungen zum Œuvre einzelner Künstler wie etwa im Juni 1954 von Heinz Schildknecht („Graphik und Gemälde aus der Arbeitswelt des Bergmanns“)²⁸.

Insgesamt neun Kunstaussstellungen, die rd. 140 000 Besucher anzogen, wurden zwischen Oktober 1952 und Dezember 1954 durchgeführt²⁹, und auch weiterhin bildeten derartige Werk-schauen wesentliche Bestandteile der Arbeit der VFKK, beispielsweise die Ausstellung mit Werken von Ernst Kaltofen 1958³⁰. Von Mitte 1957 bis Ende 1959 zeigte die Vereinigung darüber hinaus ständig Freizeitarbeiten von Belegschaftsmitgliedern der Ruhrgebietszechen mit ihrem nach wie vor erklärten Ziel, die „künstlerische Betätigung unserer Bergleute stärker auf das Berg-

baumotiv hinzulenken und den ... Besuchern des Museums die Vielgestaltigkeit des Bergbaus vor Augen zu führen“³¹.

Das Jahr 1959 beendete dann aber im wesentlichen den Versuch, Laienkünstler im Museum auszustellen und dadurch Menschen an „den Bergbau“ heranzuführen: Zwar wurden 1964 nochmals Freizeitarbeiten von Belegschaftsangehörigen der Dortmunder Bergbau AG gezeigt³², doch stellte diese Präsentation mittlerweile eine Ausnahme dar: Bereits ab 1960 waren vielmehr Werke „gestandener“, anerkannter Künstler im Museum vorgestellt worden, so schon im gleichen Jahr des Bochumers Hermann Metzger, des Bildhauers Rudolf Nickel aus Goslar und des aus der Ukraine stammenden Malers Alexej von Assaulenko³³.

Daß die Vereinigung auch Ausstellungen im Bergbau-Museum gezeigt hat, die auf den ersten Blick dem Bergbau thematisch gänzlich fremd erschienen, belegt z.B. die am 9. Dezember 1956 eröffnete und bis zum 31. März 1957 gezeigte Schau „Handwerkliche Töpfereien und Handwebereien“. Sie war in Zusammenarbeit mit dem Keramiker Johann Wilhelm Hinder und der heute in Deidesheim lebenden, international anerkannten Tonbildnerin Lotte Reimers entstanden und fügte sich dennoch bruchlos in das Gesamtkonzept der VFKK ein, die „für die Arbeit schöpferischer Menschen werben und das Verständnis für formschönes und werkrechtliches Handwerksgut fördern“ wollte³⁴.

Um aber nicht nur Bergleute, sondern auch die Heranwachsenden mit dem Wirtschaftszweig in Berührung zu bringen, gelangten Ende 1952 Kinderzeichnungen zum Thema „Kohle und Bergbau“ zur Ausstellung. Kinder im Alter zwischen 10 und 14 Jahren hatten dazu Arbeiten eingeliefert, vor allem waren es Schüler an Gymnasien in Bochum, Dortmund und Essen sowie Volksschulen im Revier und – als Ausnahme – von einem Mädchengymnasium in Münster³⁵. 1959 stellten dann letztmalig Schülerinnen und Schüler einer Bochumer Schule Zeichnungen und Werkarbeiten im Bergbau-Museum aus³⁶.

Dichtung und Literatur

Die frühe Förderung der Vereinigung von schriftstellerischen, literarischen Arbeiten in den späten 1940er und frühen 1950er Jahren verlief ähnlich wie bei den Ausstellungen. Um die bergmännische Dichtung überhaupt wieder zu aktivieren und speziell unter den Bergleuten zu

Eröffnung der Ausstellung „Kunstschätze westfälischer Dome und Kirchen“





Neuausgabe der „Plötzziade“

neuem Leben zu erwecken, gelangten in den ersten Ausgaben des „Anschnitt“ verstärkt Gedichte zeitgenössischer Autoren zum Abdruck³⁷, und offenbar auch unter Mitwirkung der VFKK hatte die Deutsche Kohlenbergbau-Leitung am 21. Juni 1948 ein Preisausschreiben für den besten Bergmannsroman veranstaltet und für die drei ersten Preise immerhin 6000 DM zur Verfügung gestellt. Keine der daraufhin bis zum 30. Juni 1949 eingereichten 183 Arbeiten wurde aber mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Den zweiten Preis teilten sich Walther Vollmer für seine Arbeit „Das Johannisfest auf Siebenplaneten“ und Margarethe Spieß für ihr Manuskript „Mit Blechflasche und Gezähe“. Zwei

dritte Preise gingen an die Autoren Ferrari und Lenz für ihre Arbeiten „Der neue Pütt“ bzw. „Als Bergmann in vier Erdteilen“³⁸. Alle diese Arbeiten bemühten sich in bemerkenswerter Weise, den Steinkohlenbergbau an der Ruhr für die Öffentlichkeit akzeptabel werden zu lassen und ihn zu erläutern, wobei auch westfälisches Bauerntum mit plattdeutscher Sprache gleichberechtigt bzw. ergänzend hinzu kam.

Ein erster, offenbar beachtlicher Erfolg und die erste Veröffentlichung der Vereinigung überhaupt war das 1949 erschienene Sammelwerk „Neue bergmännische Dichtung“. In Folge 1 mit dem Titel „Aus dem Bergmannsleben“ ge-

langten 40 Autoren mit 86 Beiträgen in Poesie und Prosa zu Wort, die ohne Ausnahme aus dem Bergbau stammten. Insgesamt hatten 80 Autoren 1030 Arbeiten für den Band eingereicht; der „einen Einblick gewähren [sollte] in den gegenwärtigen Stand der bergmännischen Dichtung, aufstrebende Talente ermutigen, neue Mitarbeiter gewinnen, Gleichstrebende einander näherbringen, kurz, die Pflege von Dichtung und Schrifttum im Bergbau tatkräftig unterbauen“³⁹. Ausdrücklich wies die Zeitschrift darauf hin, daß sich diese Publikation „vorzüglich als bergmännisches Geschenk zu allen festlichen Gelegenheiten sowie als Prämie für besondere Leistungen in allen bergmännischen Schulen usw.“ eignen würde⁴⁰.

Vier Jahre später gab die VFKK einen Gedichtband unter dem Titel „Bergmännische Weihnacht“ heraus, nachdem es bei der Drucklegung zu Schwierigkeiten gekommen war⁴¹. 1954 folgte ein weiterer Gedichtband zum 70. Geburtstag von Otto Wohlge-muth⁴², und 1955 besorgte die VFKK einen Reprint der „Plötzziade“ von Schmidhuber mit dem Untertitel „Weite Fahrten und Lebensereignisse/des Herrn Plötz, so sich des Berg-/werks beflissen/ Und von Amerika bis nach China/hinein/ manch ‚lößliches Bergwerk bracht‘/auf die Bein“, die zuerst 1847 im sächsischen Freiberg erschienen war. Letztlich blieben die beiden Gedichtbände eine Aktivität ohne Nachfolge, seit dem Tod Heinrich Winkelmanns erschienen keine weiteren Editionen.

Theaterstücke

In den Jahren 1948/49 beteiligte sich die Vereinigung auch aktiv an der Ausgestaltung von Jubiläumsfeiern verschiedener Zechen. So stellte sie für die Feiern zum 100jährigen Bestehen der Bochumer Zechen Hannover-Hanibal und Ver. Constantin der Große sowie für die Zeche Königsborn bei Unna eigens für diese Anlässe verfaßte Bühnenstücke zur Verfügung.

Winkelmann bewertete die Förderung der „mimischen Kunst“ als eine der wichtigen Aufgaben der Vereinigung, „und zwar ohne Rücksicht darauf, ob sie als freie Kunst von Berufsschauspielern oder als Freizeitbeschäftigung von Bergleuten geübt wird. Ihr ganzes Streben geht aber dahin, eine deutliche Trennung zwischen beiden vorzunehmen. Für das Laienspiel vertritt sie den gleichen Standpunkt, von dem sie sich auch bei ihrer Arbeit an der übrigen Volkskunst leiten läßt. Richtungsweisend ist für sie die Erkenntnis, daß jedes Nachahmen der

freien Kunst, in diesem Falle des Berufstheaters, die Leistungen der Laienkunst im negativen Sinne beeinflusst. Der Laienspieler kann mit Erfolg nur sich selbst spielen bzw. eine Welt, die der seinen wesensverwandt ist. In sie braucht er sich nicht hineinzudenken und hineinzufühlen, in ihr lebt er und ist er zuhause, in ihr hat er dem Berufsschauspieler vieles voraus. Daraus ergibt sich als zwingende Schlußfolgerung, daß das Laienspiel nur solange seine Lebensberechtigung hat, solange es in seiner Welt lebt und wirkt. Es verliert aber jede Existenzberechtigung, sobald es das Berufstheater zu kopieren versucht. Dann wird es zu einem künstlerisch minderwertigen, wenn nicht gar wertlosen Abklatsch des letzteren ohne jeden inneren Wert“⁴³.

Das „pädagogische Bemühen“ der Vereinigung, einerseits die Bergleute zu be-

lehren und ihnen eine eigene Plattform zur Selbstdarstellung zu schaffen, andererseits aber auch die Öffentlichkeit auf die Leistungen des Bergbaus durch professionelle Kräfte aufmerksam zu machen, führte zu mehreren Aufführungen, an denen sich immerhin auch Kräfte des Stadttheaters Bochum unter Leitung ihres renommierten Intendanten Saladin Schmitt beteiligten und Jürgen von Manger eine der Hauptrollen übernahm. Der „Bühnensketch“ mit dem Titel „Die Berggeister“ fand auf der Hängebank von Schacht 2 der Zeche Hannover-Hanibal statt, der im Parkhaus Bochum veranstaltete Einakter „Vor hundert Jahren“ hatte die Gründung der Zeche Constantin zum Thema. Der vom Kustos des Bergbau-Museums, Julius Raub, verfaßte Dreiakter „Gottesegen – Unverhofft“, in dem das letztlich erfolgreiche Bemühen eines Betriebsführers zur Aufschließung neuer Lager-

stättenbereiche und damit des Fortbestehens der Grube thematisiert wurden, fand im Kurhaus von Unna-Königsborn in plattdeutscher Mundart statt⁴⁴. Der Mitschnitt einer Aufführung im Bochumer Museum wurde sogar vom seinerzeitigen NWDR gesendet⁴⁵.

Im Auftrag der Vereinigung entstand 1955 das von Erwin Sylvanus geschaffene „St.-Barbara-Spiel der Bergleute“, das am 4. Dezember 1955 im Bergbaumuseum uraufgeführt und als „wertvolle Bereicherung des raren bergmännischen Laienspielgutes“ betrachtet wurde⁴⁶. Dieses „Brauchtumsspiel“ wurde 1956 zusammen mit zwei Liedern in Vertonung von Klaus Knigge und Gregor Schwake auch als Veröffentlichung der VFKK herausgegeben.

Forschung

Es war die prähistorische Forschung, die zunächst das gesteigerte Interesse der Vereinigung fand, nachdem das Museum bereits 1942 Untersuchungen zum Feuersteinbergbau von Spiennes (Belgien) durchgeführt hatte. Anlaß zu Grabungen war wohl der Wunsch, den Bergbau als Urproduktion mit einem hohen Alter und beispielhaft für die Kulturentwicklung der Menschheit erscheinen zu lassen. Dazu wurden am Isteiner Klotz bei Kleinkems (nördlich von Basel) und in Südfrankreich im Gebiet des Mont Ventoux Grabungen durchgeführt: Diese Betätigungen schlugen zugleich ein neues Kapitel in der Ausrichtung des Bergbau-Museums auf, dessen Auswirkungen noch heute erlebbar sind⁴⁷. Das spezifische Interesse an der (Montan-)Archäologie spiegelt sich deutlich in dem Vortrag wider, den Prof. Dr. Boehringer, der Präsident des Deutschen Archäologischen Instituts, am 11. Dezember 1958 über Aufbau und Aufgaben seiner Forschungseinrichtung sowie über die Ausgrabungen in Pergamon hielt⁴⁸.

Einen weiteren Schwerpunkt der von der Vereinigung betriebenen Forschung stellten die Untersuchungen zur bergmännischen Kunstentwicklung dar, was im besonderen Interesse von Heinrich Winkelmann lag. Das 1955 anlässlich des 100jährigen Bestehens des Vereins für die bergbaulichen Interessen bzw. des Steinkohlenbergbauvereins und des Unternehmensverbandes Ruhrbergbau veröffentlichte voluminöse Werk „Der Bergbau in der Kunst“ war zweifelsohne ein besonderer Höhepunkt, zumal Winkelmann als Herausgeber des Bandes mit u.a. Kohlhaussen, Beutler und Köllmann die führenden Wissenschaftler auf den Gebieten von Kunstgewer-

Jürgen von Manger (Mitte) im Einakter „Vor hundert Jahren“ zum Jubiläum der Bochumer Zeche Constantin



be, Skulptur und Porzellan für Beiträge hatte gewinnen können⁴⁹. Das Buch, dem 1958 ein kleines Bildheft „Kunst und Brauchtum im Bergbau“ folgte⁵⁰, gilt heute noch als erstes Standardwerk zu dem Thema.

Die Verbindung von Bergbau und Kunst sollte die Vereinigung auch in der Folgezeit – und letztlich bis heute – nicht mehr loslassen: Heinrich Winkelmann gelang es unter schwierigen Bedingungen, 1962 einen Band mit exzellenten Farbabbildungen über den Bergmannschmuck Johann Georgs II. von Sachsen herauszubringen⁵¹, und auch die bergmännische Numismatik und Philatelie wurden schon früh in den Kreis der Betrachtung einbezogen. Hier waren es vor allem der Markscheider Josef Erkeling und der Prager Professor Georg W. Schenk, die mit ständigem Einsatz diese Forschungsfelder beackerten. Ein Ergebnis war 1962 die Herausgabe der Publikation über „Bergbaumotive auf den Briefmarken der Welt“⁵², vergleichbare Werke über Bergbaugeschichte erschienen dann erst wieder in den 1970er und 1980er Jahren.

Am Ende der 1950er Jahre erweiterte die Vereinigung das Forschungsspektrum – wieder unter dem erklärten Ziel der Popularisierung des Bergbaus und unter dem Eindruck der ersten Kohlenkrisen im Ruhrgebiet: 1960 erläuterte Heinrich Winkelmann den Vereinigungsmitgliedern, daß man auch an der von der Historischen Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften herausgegebenen „Neuen Deutschen Biographie“ mitarbeite, um „unsere führenden Bergleute der vergangenen Zeiten namhaft zu machen und dafür zu sorgen, daß ihre Biographien angefertigt werden, sofern wir sie nicht selbst bearbeiten“⁵³. Noch heute setzen zwei Historiker des Deutschen Bergbau-Museums diese Arbeiten fort, indem sie – freilich nach vorrangig wirtschafts- und technikgeschichtlichen Kriterien – kontinuierlich im Redaktionsbeirat „Wirtschaftsbiographien“ der „Neuen Deutschen Biographie“ mitwirken.

Sonstiges

Es versteht sich von selbst, daß die Vereinigung von dem Augenblick an, als der Große Vortragssaal im Bergbau-Museum nach den Kriegsschäden wieder zur Verfügung stand, auch Vorträge und Lesungen zu verschiedenen Themenbereichen abgehalten hat. Vor allem Heinrich Winkelmann nutzte den Raum für Vorträge vorrangig zum Thema „Bergbau und Kunst“, aber auch externe Referenten wurden eingeladen, so

schon im Dezember 1952 Professor Dr. Richard Wolfram aus Salzburg, der über „Bergmännische Tänze“ sprach⁵⁴.

Zusammenfassende Würdigung der ersten Epoche

Gründung und Aufbau der Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e.V. sind zweifelsohne ein Werk Heinrich Winkelmanns. Aufgrund seines Selbstverständnisses als Bergmann und seiner hervorragenden Beziehungen zum aktiven Bergbau hatte er es verstanden, eine Gemeinschaft Gleichgesinnter um sich zu scharen, denen die Popularisierung und das Wiederaufleben des Bergbaus nach der so totalen und das Bewußtsein der Führungskräfte des Bergbaus so niederschmetternden Niederlage des Zweiten Weltkrieges ein Herzensbedürfnis war. Hauptziel der Vereinigung war damals, den Bergleuten einen Lebenssinn zu vermitteln und auch aktive Lebenshilfe zu geben, bis hin zu einer heute manchmal nur schwer zu ertragenden Beeinflussung und Bevormundung. Daß dafür Gedankengut aus der Vorkriegszeit bis in die 1960er Jahre hinübergetragen und zielgerichtet verfolgt worden ist, muß konstatiert werden. Unter der Ägide Winkelmanns stand die VFKK in ihrer Gründungszeit gleichberechtigt neben dem Bergbau-Museum, trat vielleicht sogar in der Außenwirkung noch stärker als dieses in Erscheinung und wurde als Trägerin der Museumsaktivitäten gesehen.

Die VFKK hat in dieser ersten Ära zwar stringent zur Durchsetzung ihrer Ziele gearbeitet und ihre Vorstellungen durchzusetzen versucht, letztlich aber ist es ihr mit zunehmender Zeit nicht gelungen, eine auf die Zukunft ausgerichtete Strategie zu erarbeiten und erfolgreich zu verfolgen. Dazu hat ihr eine schlagkräftige Organisation gefehlt, zumal ihr das Museum aufgrund fehlender Kapazitäten nicht helfen konnte. Seitens der Vereinigung stand Heinrich Winkelmann mit Heinz Baader nur ein, wenn auch äußerst befähigter Mitarbeiter zu Verfügung, und im Museum waren lediglich der unverzichtbare Kustos Julius Raub sowie die überaus vielseitig kulturell gebildete Mitarbeiterin Klara Maria Schrepping die „Stützen“ der VFKK. Dem „Anschnitt“ kam dabei eine außerordentlich hohe Bedeutung als Mitteilungsblatt und Kündler der Tätigkeiten zu. Bezeichnend aber ist in diesem Zusammenhang, daß mit Beginn des Jahres 1959 die „Mitteilungen aus dem Leben der Vereinigung“ in der Zeitschrift der „Kulturumschau“ gewichen sind. In diesem Wechsel machte sich erstmals eine Veränderung der

Zeitläufe auch im Verständnis der Vereinigung bemerkbar.

Als entscheidender Nachteil erwies sich seit den späten 1950er Jahren das Fehlen einer wissenschaftlichen Arbeitsgrundlage, weshalb die Ziele der Vereinigung scheitern mußten. Zusätzlich sorgten die ersten Kohlenkrisen, das damit verbundene Sinken des Selbstbewußtseins des Bergbaus und die schwieriger werdende finanzielle Situation auf der einen Seite sowie der wachsende Wohlstand und ein erweitertes Freizeitangebot auf der anderen Seite für ein völlig verändertes Weltbild. Der unbeugsame Wille Winkelmanns und sein pädagogisches Sendungsbewußtsein versuchten zwar auf allen möglichen Wegen und mit möglichst vielen Initiativen das Ziel dennoch zu erreichen, doch letztlich vergeblich: Als erstes erwies sich die bergmännische Dichtung als nicht mehr zeitgemäß, danach wurden die Ausstellungen mit Laienarbeiten von Bergleuten immer unbefriedigender und unattraktiv. Für eine anerkannte Forschungsarbeit war das Fundament mit wenigen bemerkenswerten Ausnahmen noch nicht gelegt, weil das Bergbau-Museum dafür noch nicht gerüstet war. Doch auf dem Gebiet der bergmännischen Kunst wurde Herausragendes geleistet, dessen Nachwirkungen noch heute zu spüren sind. Übersehen werden darf allerdings nicht, daß allein schon die Begründung und die Herausgabe des „Anschnitt“ nicht hoch genug zu bewerten sind, auch wenn die Zeitschrift bis in die 1970er Jahre hinein eher ein Mitteilungsblatt Gleichgesinnter und eine Vereins-Zeitschrift denn ein Periodikum mit nationalem oder gar internationalem Anspruch war.

Die „Nach-Winkelmann-Ära“

Mit dem Tod Heinrich Winkelmanns im Jahre 1967 stand die Vereinigung vor einer neuen, schwierigen Situation, fehlte ihr doch der erfahrene Vorsitzende und Lenker aller Geschäfte. Unter der Leitung von Prof. Dr.-Ing. Otto Dünbier als Vorsitzendem des Beirats und Oberbergrat Dr.-Ing. Hans Röver als Vorsitzendem des Vorstands übertrug man die Geschäftsführung auf Dr.phil. Anne Winkelmann, in deren Händen auch die Schriftleitung des „Anschnitt“ lag und die in der Folgezeit das Erbe ihres Vaters verwaltete, indem sie im wesentlichen die gleichen Ziele wie dieser verfolgte. Der Sitz der Geschäftsführung befand sich seit Anfang 1968 in ihrem Wohnhaus, die Verbindungen zum Bergbau-

Vorstand der VFKK seit 1947

1947

Dr.-Ing. Heinrich Winkelmann
Vorsitzender
Bergassessor a.D. Reinhard Wüster
stellv. Vorsitzender
Oberstadtdirektor Dr. Franz Schmidt
Dr. Georg Berger

1949

Dr.-Ing. Heinrich Winkelmann
Vorsitzender
Bergassessor a.D. Reinhard Wüster
stellv. Vorsitzender
Oberstadtdirektor Dr. Franz Schmidt
Berghauptmann Dr.-Ing. Ludger
Funder

1955

Dr.-Ing. Heinrich Winkelmann
Vorsitzender
Berghauptmann Dr.-Ing. Ludger Funder
Bergwerksdirektor Bergassessor a.D.
Siegfried Maiweg

1966

Dr.-Ing. Heinrich Winkelmann
Vorsitzender
Bergwerksdirektor Oberbergrat a.D.
Dr.-Ing. E.h. Hans Röver
stellv. Vorsitzender
Bergwerksdirektor Bergassessor a.D.
Siegfried Maiweg
Berghauptmann Dr.-Ing. Ludger Funder

1969

Bergwerksdirektor Oberbergrat a.D.
Dr.-Ing. E.h. Hans Röver
Vorsitzender
Assessor des Bergfachs a.D.
Franz-Rudolf Limper
stellv. Vorsitzender
Bergwerksdirektor Bergassessor a.D.
Hans Messerschmidt
Bergwerksdirektor Dipl.-Ing.
Hans Reinhard Kukuk

1973

Bergwerksdirektor Dipl.-Berging.
Dr.-Ing. E.h. Willi Heim
Vorsitzender
Assessor des Bergfachs
Franz-Rudolf Limper
stellv. Vorsitzender
Bergwerksdirektor Bergassessor a.D.
Hans Messerschmidt
Bergwerksdirektor Dipl.-Ing.
Hans Reinhard Kukuk

1979

Bergwerksdirektor Dipl.-Berging.
Dr.-Ing. E.h. Willi Heim
Vorsitzender
Assessor des Bergfachs
Franz-Rudolf Limper
stellv. Vorsitzender
Bergwerksdirektor Bergassessor a.D.
Hans Messerschmidt
Dr.-Ing. Harald Kliebhan

1987

Bergwerksdirektor Dipl.-Berging.
Dr.-Ing. E.h. Willi Heim
Vorsitzender
Assessor des Bergfachs
Franz-Rudolf Limper
stellv. Vorsitzender
Bergwerksdirektor Assessor des
Bergfachs Friedrich H. Esser, M.Sc.
Bergwerksdirektor Bergassessor a.D.
Hans Messerschmidt
Dr.-Ing. Harald Kliebhan

1988

Bergwerksdirektor Assessor des
Bergfachs Friedrich H. Esser, M.Sc.
Vorsitzender
Bergassessor a.D.
Hans Günter Conrad
stellv. Vorsitzender
Dr.-Ing. Hans Schneider
Dr.-Ing. Harald Kliebhan

1992

Bergwerksdirektor Assessor des
Bergfachs Friedrich H. Esser, M.Sc.
Vorsitzender
Bergassessor a.D.
Hans Günter Conrad
stellv. Vorsitzender
Dr.-Ing. Hans Schneider
Dr.-Ing. Harald Kliebhan
Bergassessor Dipl.-Kfm.
Achim Middelschulte

1994

Bergwerksdirektor Assessor des
Bergfachs Friedrich H. Esser, M.Sc.
Vorsitzender
Bergassessor a.D.
Hans Günter Conrad
stellv. Vorsitzender
Dr.-Ing. Hans Schneider
Assessor des Bergfachs
Karl-Ernst Kegel
Bergassessor Dipl.-Kfm.
Achim Middelschulte

1995

Bergassessor Dipl.-Kfm.
Achim Middelschulte
Vorsitzender
Dr.-Ing. Eduard Hamm
stellv. Vorsitzender
Dr.-Ing. Hans Schneider
Assessor des Bergfachs
Karl-Ernst Kegel
Assessor des Bergfachs
Dr.rer.nat. Karl Friedrich Jakob

1997

Bergassessor Dipl.-Kfm.
Achim Middelschulte
Vorsitzender
Dr.-Ing. Eduard Hamm
stellv. Vorsitzender
Dr. Volker Schäfer
Assessor des Bergfachs
Karl-Ernst Kegel
Assessor des Bergfachs
Dr.rer.nat. Karl Friedrich Jakob

1998

Bergassessor Dipl.-Kfm.
Achim Middelschulte
Vorsitzender
Bergwerksdirektor Dr.-Ing.
Dr.-Ing. E.h. Dieter Henning
stellv. Vorsitzender
Dr. Volker Schäfer
Assessor des Bergfachs
Karl-Ernst Kegel
Assessor des Bergfachs
Dr.rer.nat. Karl-Friedrich Jakob

Beirat der VFKK seit 1947

Betriebsdirektor Dipl.-Ing.
Hans Ambos
seit 1992

Bergwerksdirektor Bergassessor a.D.
Dr.-Ing. E.h. Erwin Anderheggen
1972-1986

1. Vorsitzender der Industriegewerk-
schaft Bergbau und Energie
Walter Arendt
1966-1982

Dr.-Ing. Rolf-Helge Bachstroem
seit 1969

Bergwerksdirektor Bergassessor a.D.
Dr.-Ing. Dr.-Ing. E.h. Herbert Barking
1963-1977
(stellv. Vorsitzender bis 1966)

Oberbergamtspräsident Dipl.-Berging.
Georg Barth
seit 1966

Bergwerksdirektor
Dr.-Ing. Siegfried Batzel
1969-1982

Berghauptmann Kurt Beißner
1969-1990

Bergwerksdirektor Bergassessor a.D.
Dr.-Ing. Walter Bellingrodt
seit 1972

Regierungspräsident Hubert Biernat
1951-1955

Professor Dr. Kurt Bittel
1966-1969

Bergwerksdirektor Bergrat h.c. Dipl.-Ing.
Hans Brandtstetter
1963-1966

Assessor des Bergfachs
Karl Heinz Brümmer
seit 1989

Generaldirektor Bergassessor a.D.
Dr.-Ing. E.h. Helmuth Burckhardt
1955-1986
(stellv. Vorsitzender bis 1963)

Bergwerksdirektor Bergassessor a.D.
Dietrich Buss
1974-1989

Oberbergamtspräsident
Albert Coenders
1969-1986

Bergassessor a.D.
Hans Günter Conrad
1987-1988

Generaldirektor Bergrat a.D. Professor
Dr.-Ing. Otto Dünbier
1955-1982
(Vorsitzender 1966-1979)

Berghauptmann
Ernst-Joachim Einecke
1969-1992

Konsul Dr.-Ing.
Dr.-Ing. E.h. Konrad Ende
1955-1969

Bergwerksdirektor Bergassessor a.D.
Dr.-Ing. E.h. Friedrich C. Erasmus
seit 1969
(Vorsitzender 1979-1992)

NRW-Arbeitsminister Johann Ernst
1958-1963

Bergwerksdirektor Assessor des
Bergfachs Friedrich H. Esser, M. Sc.
(Vorsitzender seit 1995)

Professor Dr.-mont. Otto Fabricius
1966-1979

Bergwerksdirektor i.R.
Bergassessor a.D. Bernhard Florin
1955-1987

Senator h.c. Bergassessor a.D.
Dr.-Ing. Wilhelm Fries
1963-1982

Oberbergamtspräsident
Dipl.-Ing. Gotthard Fürer
1982-1989

Berghauptmann a.D.
Dr.-Ing. Ludger Funder
1969-1974

Oberbergamtsdirektor August Funke
1947-1955

Bergwerksdirektor Dipl.-Berging.
Dr.-Ing. E.h. Erwin Gärtner
1966-1979

Oberbürgermeister Willi Geldmacher
1947-1955

Bergwerksdirektor Bergassessor a.D.
Dr.-Ing. E.h. Gerd Glatzel
seit 1972

Oberstadtdirektor Hellmuth Greinert
1951-1958

Stellv. Vorsitzender der Industrie-
gewerkschaft Bergbau
Heinrich Gutermuth
1958-1966

Franz Große Perdekamp
1947-1955

Bergwerksdirektor Bergassessor a.D.
Dr.-Ing. Werner Haack
1947-1966

Bergassessor a.D. Otto Hahn
seit 1974
(stellv. Vorsitzender 1979-1988)

Dr.-Ing. Eduard Hamm
seit 1998

Bergwerksdirektor Bergassessor a.D.
Heinz Harnisch
1969-1979

Oberstadtdirektor Willi Hansmann
1947-1955

Bergwerksdirektor Bergrat a.D.
Dr.-Ing. E.h. Ferdinand Hast
1955-1969

Bergwerksdirektor
Dr.-Ing. Heinrich Heiermann
seit 1989

Bergwerksdirektor Dipl.-Berging.
Dr.-Ing. E.h. Willi Heim
1969-1973; seit 1988
(stellv. Vorsitzender 1988-1992,
Vorsitzender 1992-1995)

Bergwerksdirektor Bergrat a.D.
Helmuth Heintzmann
1958-1969

Bergwerksdirektor
Dr.-Ing. E.h. Franz Hellberg
1955-1972

Ir. Adriaan Hellemans
1969-1974

Ministerialdirigent Dr.-Ing. Karl Heller
1955-1982

Dipl.-Kfm. Alexander Hemscheidt
seit 1979

Dr.-Ing. E.h. Hermann Hemscheidt
1969-1979

Bergwerksdirektor Bergrat a.D.
Dr.-Ing. Werner Hoevels
1966-1972

Berghauptmann
Dr.-Ing. Friedrich Carl von Hülsen
1955-1974

Oberstadtdirektor Hans Hülsmann
1951-1955

Bergwerksdirektor Bergassessor a.D.
Gerhard Hurck
seit 1969

Erster Vorsitzender der
Industriegewerkschaft Bergbau
Heinrich Imig
1955-1958

Professor Dr.-Ing. Hans Jacobi
1989-1994

Dipl.-Berging. Arno Jochums
seit 1966

Bergwerksdirektor Heinz Kegel 1973-1982	Bergwerksdirektor Dipl.-Berging. Wilhelm Millemann 1966-1972	Oberbergamtspräsident Dipl.-Ing. Reinhard Schmidt seit 1992
Bergwerksdirektor Bergrat a. D. Curt Keyser seit 1969	Bergwerksdirektor Bergassessor a.D. Dr.-Ing. Wilhelm Mommertz 1958-1991	Dr.-Ing. Hans Schneider seit 1997
Präsident Professor Dr. Franz Kirchheimer 1969-1986	Direktor Dipl.-Berging. Rolfroderich Nemitz seit 1973	Bergwerksdirektor Assessor des Bergfachs Dr.-Ing. Klaus Schucht 1989-1992
Bergwerksdirektor Dr. jur. Hans-Viktor Klesse seit 1974	Bergoberamtsrat a.D. Ing. (grad.) Franz Nietsch 1977-1994	Bergwerksdirektor Bergassessor a.D. Paul Schulte-Borberg 1963-1996
Dr.-Ing. Harald Kliebhan seit 1994	Berghauptmann Friedrich Nolte 1947-1951	Dipl.-Berging. Max-Stephan Schulze seit 1978
Dipl.-Berging. Alfons N. Knauf 1966-1969	Bergwerksdirektor Professor Dr.phil. Dr.-Ing. E.h. Karl Oberste-Brink 1947-1963	Berghauptmann Hans Schwake 1951-1969
Dr. phil. Max Jürgen Koch 1972-1988	Oberbergrat a.D. Karl-Heinz Otto 1958-1969	Berghauptmann Dipl.-Ing. Gustav Seyl 1982-1995
Bergrat a.D. Rainer Kolligs seit 1989	Oberstadtdirektor Dr. Gerhard Petschelt 1955-1972	Generaldirektor Pierre Signard 1963-1972
Generaldirektor Bergassessor a.D. Dr.-Ing. E.h. Heinrich Kost 1947-1978 (stellv. Vorsitzender 1947-1955, 1966-1978)	Ing. (grad.) Franz Pitz 1973-1979	Dr.-Ing. Ingo Späing 1973-1989
Bergwerksdirektor Bergassessor a.D. Helmut Kranefuss seit 1966	NRW-Arbeitsminister Johann Platte 1951-1958	Hüttendirektor Bergassessor a.D. Rudolf Stein 1969-1987
Bergwerksdirektor Dipl.-Ing. Hans Reinhard Kukuk 1966-1969	Direktor Dipl.-Ing. C.E.P.M. Raedts 1963-1982	Dr. Martin Sogemeier 1951-1955
Bergwerksdirektor Bergassessor a.D. Dr. med. h.c. Fritz Lange 1947-1978 (Vorsitzender 1955-1966, Ehrevorsitzender 1966-1978)	Bergwerksdirektor Oberbergrat a.D. Dr.-Ing. E.h. Hans Röver 1963-1998 (Ehrevorsitzender 1973-1998)	Bergwerksdirektor Bergassessor a.D. Walter Tengelman 1958-1966
Erster Bergrat Werner Lieber 1955-1958	Bergwerksdirektor Bergrat a. D. Dr. Hubertus Rolshoven 1963-1990	Generaldirektor Dr. Reinfried Uchann 1966-1969
Assessor des Bergfachs Franz-Rudolf Limper seit 1992	Oberstadtdirektor Dr. Hugo Rosendahl 1947-1955	Direktor Bergassessor a.D. Clemens von Velsen 1963-1969
Bergwerksdirektor Bergassessor a.D. Siegfried Maiweg 1951-1982	Landeshauptmann Dr. h.c. Bernhard Salzmann 1951-1955	Präsident Dr.-Ing. Wolfgang Waldner seit 1974
Professor Dr. Hans Joachim Martini 1969-1972	Berghauptmann Hugo Sanders 1966-1969	Bergwerksdirektor Bergassessor a.D. Dr.-Ing. Heiner Weber 1969-1986
Oberbürgermeister Albert Martmüller 1947-1955 (Vorsitzender 1947-1955)	Ltd. Bergdirektor Dr.-Ing. Hartmut Schade (stellv. Vorsitzender seit 1992)	Bergassessor a.D. Wilhelm Wegener 1982-1994
Vorsitzender der Industriegewerkschaft Bergbau und Energie Heinz-Werner Meyer 1982-1994	Vorsitzender der Industriegewerk- schaft Bergbau und Energie Adolf Schmidt 1972-1988	Regierungspräsident a.D. Fritz Ziegler seit 1982
	Vorsitzender des Industrieverbandes Bergbau August Schmidt 1947-1969	Oberstadtdirektor Emil Zimmermann 1947-1951
	Oberstadtdirektor Dr. Franz Schmidt 1955-1966	

Museum lösten sich und ließen eine Entwicklung erkennen, die zwangsläufig eintreten mußte, weil seit der Ernennung von Bergassessor a.D. Hans Günter Conrad zum neuen Museumsdirektor die Personalunion zwischen beiden Institutionen nicht mehr gegeben war.

Die schwierige wirtschaftliche Situation des Bergbaus, nicht nur an der Ruhr, mit ihren Konzentrationsbewegungen hin zur Ruhrkohle AG ging auch an der Vereinigung nicht spurlos vorüber, im Gegenteil: Durch den Austritt zahlreicher, nunmehr in der neuen Einheitsgesellschaft des Ruhrbergbaus zusammengeschlossen Bergwerksgesellschaften, die als beitragszahlende korporative Mitglieder wegfielen, schrumpfte das Finanzbudget der VFKK sehr stark. Sie mußte sich im wesentlichen auf die weitere Herausgabe des „Anschnitt“ konzentrieren, wengleich ihr Vorsitzender beispielsweise noch 1969 ausdrücklich andere Aufgaben hervorhob, etwa die Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeitsergebnisse und die Berücksichtigung des bergmännischen Kulturlebens. Im einzelnen war an Arbeitsbereiche wie frühe Montangeschichte, Philatelie, Numismatik, Trachtenforschung und „weitere für die bergmännische Kulturgeschichte wichtige Forschungsbereiche“ gedacht⁵⁵. Erstaunlich ist, daß in dieser schwierigen Zeit der „Anschnitt“ in seinem Heft 3/1969 erstmals die Rubrik „Aufsatzliteratur zur Bergbaugeschichte“ mit bibliographischen Hinweisen zu einschlägigen unselbständigen Publikationen in anderen Periodika veröffentlichte. Aus den eher recht bescheidenen Anfängen – es handelte sich zunächst um

Titelmeldungen, die von einem österreichischen Historiker und VFKK-Mitglied zusammengetragen worden waren – hat sich seitdem die vor allem von Forschern geschätzte Bibliographie „Internationale Aufsatzliteratur zur Montangeschichte“ entwickelt, an der Korrespondenten in zahlreichen Ländern zur Unterstützung der Schriftleitung engagiert mitarbeiten.

In dieser Umbruchszeit ereignete sich ein wichtiger Wechsel im Vorstand der Vereinigung: Bergassessor a.D. Siegfried Maiweg und Dr.-Ing. Ludger Funder als „Männer der ersten Stunde“ stellten ihre Ämter als Schatzmeister bzw. Schriftführer zur Verfügung, und an ihre Stelle traten Assessor des Bergfachs Franz-Rudolf Limper, der Direktor der Westfälischen Berggewerkschaftskasse, als stellvertretender Vorsitzender, Bergwerksdirektor Bergassessor a.D. Hans Messerschmidt als Schatzmeister und Bergwerksdirektor Dipl.-Ing. Hans Reinhard Kukuk als Schriftführer. In den folgenden Jahren gelang es dem Vorstand und der Geschäftsführerin zwar, einen Stamm von Autoren für den „Anschnitt“ zu gewinnen und diesen zu regelmäßigen Beitragslieferungen zu motivieren, doch konnte die Vereinigung selbst praktisch kein aktives Leben entwickeln: Dr.-Ing. Hans Röver, der Vorsitzende des Vorstands, hatte seinen Dienstsitz in Goslar und konnte als Vorstandsvorsitzender der Unterharzer Berg- und Hüttenwerke GmbH seine Arbeitskraft nur unzureichend der in Bochum beheimateten Vereinigung widmen. Andererseits fehlte die Verbindung zum Bergbau-Museum, so daß die Mehrzahl der Aktivitäten der Geschäftsführerin



Dipl.-Berging. Dr.-Ing. E.h. Willi Heim, Vorsitzender des Vorstands 1973-1988

über eher „private“ Beziehungen laufen mußten. Daß die Mitgliederversammlungen dieser Jahre häufig in der Harzregion stattfanden (z. B. 1972 in Goslar⁵⁶ und 1973 in Clausthal-Zellerfeld⁵⁷) lag in dieser Situation nahe.

Die mangelhafte finanzielle Ausstattung der Vereinigung hatte schon Ende der 1960er Jahre dazu geführt, daß sich die Geschäftsführerin zur Lösung der Probleme verstärkt mit der Entwicklung von bergmännischen Produkten beschäftigte, mit deren Verkauf die VFKK Erlöse erzielen konnte. Doch die Geschäftsjahre 1972 und 1973 schlossen mit einem derart hohen Verlust ab, daß sich der Vorstand in Verbindung mit dem Beiratsvorsitzenden zum Handeln gezwungen sah: Es mußte eine Lösung gefunden werden, die „Vereinigung auf eine breitere“ Basis zu stellen, die Grundkosten zu minimieren bzw. auf andere Schultern zu legen.

Das Sanierungskonzept, das der Vorstand in dieser ernsten Lage erarbeitete, sah vor, die Vereinigung wieder stärker an das Bergbau-Museum zu binden. Wichtig war in diesem Zusammenhang die Bereitschaft von Franz-Rudolf Limper, dem das Museum als eine Abteilung der Westfälischen Berggewerkschaftskasse unterstand, und von Museumsdirektor Conrad, der VFKK unentgeltlich Büroräume im Museum und andere Leistungen zur Verfügung zu stellen: Entsprechend einer vertraglichen Vereinbarung wurde daraufhin in den Folgejahren ein großer Teil der Verwaltungskosten vom Bergbau-Museum getragen.

Prof. Dr.-Ing. Otto Dünbier, Vorsitzender des Beirats 1966-1979



Dr.-Ing. E.h. Hans Röver, Vorsitzender des Vorstands 1969-1973





Museumsdirektor Hans Günter Conrad, Geschäftsführer 1973-1987

Da im Frühjahr 1974 die Geschäftsstelle in das Bochumer Bergbau-Museum zurückverlegt wurde, wo auch die Geschäftsführerin wieder ihr Büro hatte,

ließen sich Mietkosten einsparen. 1973 war auch beschlossen worden, daß Dr. Röver mit Wirkung zum 1. Januar 1974 sein Amt als Vorstandsvorsitzender der VFVK an Dr.-Ing. Willi Heim, Mitglied des Vorstands der Kali und Salz AG, übergeben solle. Dieser führte weitere Sanierungsmaßnahmen durch: Um die beträchtlichen Personalkosten zu minimieren, trennte sich die Vereinigung von ihrer bisherigen Geschäftsführerin, übertrug die Geschäftsführung auf Museumsdirektor Conrad und die Schriftleitung des „Anschnitt“ auf den wissenschaftlichen Mitarbeiter des Museums, Dr. Werner Kroker. Das erste von ihm verantwortete Heft war die Ausgabe 3/1975; er fungiert in diesem Amt bis heute und mit großem Erfolg. Seitdem hat der „Anschnitt“, der um die Farbbeilage „Meisterwerke bergbaulicher Kunst und Kultur“ erweitert wurde, bei gleich gebliebenem Untertitel ein „neues Gesicht“ als montanhistorische Zeitschrift erhalten.

Nicht zuletzt, weil sich die erheblich intensivierte Verkaufstätigkeit der Vereinigung als erfolgreich erwies und diese sich damit wieder auf ein solides finanzielles Fundament stellen ließ, konnten Überlegungen „zur Hebung des Verei-

nigungslebens“ angestellt werden. Insbesondere wurde beschlossen, in regelmäßigen Abständen Exkursionen in traditionsreiche Bergbaureviere durchzuführen, um Spuren, Denkmäler und Gesamtstrukturen des Bergbaus sinnföällig erleben und – soweit möglich – die gemeinsamen Interessen mit dem noch aktiven Bergbau pflegen zu können. Tatsächlich sind die Exkursionen immer von den Bergbauunternehmen in großzügiger Weise unterstützt worden; die erste fand 1976 statt, bis heute sind es insgesamt elf. Immerhin konnten zu jeder Exkursion zwischen 100 und maximal 220 Teilnehmer begrüßt werden, so daß die Durchführung und der reibungslose Verlauf durchaus erhebliche organisatorische Anforderungen an die Verantwortlichen gestellt haben.

Unter der Ägide von Willi Heim und Hans Günter Conrad brachen ab 1974 für die Vereinigung neue Zeiten heran, die unmittelbar mit der Entwicklung des Bergbau-Museums in Verbindung standen und auf die VFVK fundamentale Wirkung zeitigen sollten. Seit 1968 und dann verstärkt in den 1970er Jahren hatte Conrad damit begonnen, Wissenschaftler an das Bergbau-Museum zu ziehen und das bislang eher statische Kulturinstitut

Mitgliederbewegung der VFVK 1947-1997



zu einem Forschungsinstitut für Montangeschichte auszubauen. Um die Bedeutung des Museums als größtes Fachmuseum des Bergbaus auch international zu unterstreichen, wurde es im März 1976 in Deutsches Bergbau-Museum umbenannt und zum 1. Januar 1977 in die gemeinsame Forschungsförderung durch Bund und Land gemäß § 91 b Grundgesetz aufgenommen. Durch diese Maßnahmen – verbunden mit der Übernahme weiterer Aufgaben für die VFKK durch Mitarbeiter des Museums – entwickelte sich diese immer stärker hin zu einem Förderverein des Museums. Es war von nun an nicht mehr ihre Aufgabe, selbständig Aktivitäten zu entfalten, Ausstellungen durchzuführen und wissenschaftliche Forschungen zu initiieren, vielmehr bestand ihre Funktion darin, die durch die Satzung festgeschriebenen Ziele mit den Aufgaben des Museums in Einklang zu bringen und dessen Aktivitäten zu unterstützen.

Seit dieser Zeit spielt die Vereinigung eine kontinuierlich wichtiger werdende und nicht hoch genug einzuschätzende Rolle für das Deutsche Bergbau-Museum, versorgt sie dieses doch – wenn immer möglich – mit fehlenden Mitteln, beispielsweise bei der Drucklegung von Ausstellungskatalogen, Sammelbänden oder Monographien, von denen acht auch als „Beihefte“ des „Anschnitt“ herausgegeben worden sind, oder beim Zustandekommen der Ausstellungen selbst, etwa bei den vielbeachteten kultur- und kunsthistorischen Dokumentationen „Georgius Agricola. Bergwelten 1494-1994 (1994), „Bernstein – Tränen der Götter“ (1996/97) oder „Bei diesem Schein kehrt Segen ein. Gold, Silber und Kupfer aus dem slowakischen Erzgebirge (1997/98). Andere Finanzmittel kommen Forschungsreisen zugute oder dienen als Anschubfinanzierung für größere Forschungsprojekte, z.B. für die montanarchäologisch-archäometallurgischen Untersuchungen zur prähistorischen Kupferproduktion in Israel, Jordanien, Oman, Uzbekistan und Tadschikistan, die internationale Anerkennung gefunden haben. Die ersten Schritte zur Erforschung der frühen Kupfergewinnung im Vorderen Orient konnten zunächst nur mit Mitteln der Vereinigung realisiert werden.

Unter den seit 1969 erschienenen mehr als 70 selbständigen Publikationen des Museums gibt es kaum eine, die nicht von der Vereinigung unterstützt worden ist. Beispielhaft seien Evelyn Kroker/Gabriele Unverferth: Der Arbeitsplatz des Bergmanns in historischen Bildern und Dokumenten (3. Aufl. 1990), Joachim Huske: Die Steinkohlenzechen im Ruhrrevier (2. überarb. Aufl. 1998), Rainer

Slotta: Technische Denkmäler in der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 3: Die Kali- und Steinsalzindustrie (1980), ders.: Das Carnall-Service als Dokument des Oberschlesischen Bergbaus (1985) genannt oder Rainer Slotta/Christoph Bartels: Meisterwerke bergbaulicher Kunst vom 13. bis 19. Jahrhundert (1990), Rainer Slotta/Michael Ganzewski: Bernstein – Tränen der Götter (1996) sowie Gerd Weisgerber: 5000 Jahre Feuersteinbergbau. Die Suche nach dem Stahl der Steinzeit (1980). Nicht vergessen seien die numismatischen Arbeiten von Fritz Spruth über die Hildesheimer Bergbautaler des Bischofs Jobst Edmund von Brabeck der Grube St. Antonius Eremita in Hahnenklee (1981) und die Oberharzer Ausbeutetaler von Braunschweig-Lüneburg im Rahmen der Geschichte ihrer Gruben (1986).

Immer dort, wo es notwendig erscheint, springt die VFKK ein und leistet unschätzbar wichtige Hilfe – sei es als „Retter in der Not“, als „Katalysator“ oder aber in ihrer ureigenen Funktion als Ankäufer von Sammlungen oder einzelnen Gegenständen aus dem Bereich bergmännischer Kunst und Kultur. Das Wechselspiel wird auch auf andere Weise – etwa in Form besonderer Serviceleistungen – mit vielfältigem Leben erfüllt. So finden bei Sonderausstellungen im Museum spezielle Führungen für Mitglieder der Vereinigung statt, in unregelmäßigen Abständen gibt es Sondervorträge zu den verschiedensten Themenbereichen in den Räumlichkeiten des Museums, erinnert sei etwa an die Veranstaltung mit Dr. Ulrich Pietsch, Direktor der Porzellansammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden, über Johann Joachim Kaendler.

Die Exkursionen der Vereinigung

Die Funktion der Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau als Förderverein des Deutschen Bergbau-Museums spiegelt sich nachhaltig darin wider, daß die Mitgliederversammlungen im jährlichen Wechsel entweder im Museum oder während einer der Exkursionen stattfinden. Die Exkursionen stellen zweifelsohne den Höhepunkt des Vereinslebens dar, und ein ungeschriebener Grundsatz bei ihrer Planung und Durchführung ist bis heute geblieben, daß zeitgleich auch die jährliche Mitgliederversammlung stattfindet. So kann das „Angenehme“ mit dem „Nützlichen“ verbunden werden, neben dem

Erleben bergbaulicher Zeugnisse „vor Ort“ werden auch Fachvorträge zur Bergbaugeschichte geboten oder andere interessierende, allgemeinkulturelle, vor allem regionalspezifische Besonderheiten in den Exkursionsablauf miteinbezogen. Damit sich die Teilnehmer der mit Reisebussen durchgeführten Exkursionen sorgfältig vorbereiten können, werden zuvor umfangreiche Broschüren mit ausführlichem Informationsmaterial über die betreffende Region erarbeitet.

Exkursion 1976

Die erste, zunächst nur dreitägige Exkursion führte vom 24. bis 26. September 1976 in die Rheinpfalz. Sie begann im Kurparkhotel am Standort Bad Dürkheim mit einem Vortrag von Prof. Dr. Franz Kirchheimer über „Die Bedeutung der Goldwäschereien am Oberrhein“ und einer Weinprobe in einem renommierten Weingut in Wachenheim mit nachfolgendem Abendessen. Die Exkursion am nächsten Tag berührte den römischen Steinbruch am Kriemhildenstein (Führung Prof. Dr. Gerd Weisgerber), das Kupferbergwerk Weiße Grube bei Imsbach am Donnersberg (Führung Dr. Fritz Spruth) und die Denkmäler des Quecksilberbergbaus in Obermoschel (Führung Dr. Werner Kroker). In Bad Kreuznach hielt der Leiter des dortigen Bergamts, Bergdirektor Wilfried Rosenberger, einen Vortrag über den „Historischen Bergbau in Rheinland-Pfalz und seine Bedeutung für die Fremdenverkehrsentwicklung“.

Eine Besichtigung der Ausgrabungen der durch seine Mosaiken berühmt gewordenen römischen Prachtvilla von Bad Kreuznach unter Führung von Dr. Bullinger, dem Leiter der Bad Kreuznacher Römer-Halle, und des Edelsteinmuseums in der Idar-Obersteiner Börse – verbunden mit einem Vortrag von Dr. Bank über die „Aufgaben der Edelsteinbörse und den Edelsteinhandel“ – schlossen sich an, ehe man nach dem Abendessen nach Bad Dürkheim zurückkehrte. Der letzte Tag galt der historischen Kupfergrube Am Hosenberg in Fischbach (Nahe), das unter Führung von Prof. Dr. Heinz-Walter Wild befahren wurde.

Exkursion 1978

Die zweite Exkursion hatte sich die Region um den Schauinsland im Schwarzwald zum Ziel genommen und fand vom 28. September bis zum 1. Oktober 1978 mit Standort in Freiburg statt. Nach der Mitgliederversammlung am Morgen des

Exkursionsbericht

erstattet am 30. Oktober 1978

Gasthaus „Zur Krone“, Auggen (Baden)

von Dr.-Ing. Hermann Meffert, Goslar

Ihr Freunde, Damen sowie Herren
laßt Euch zunächst vorab erklären,
Ihr höret nunmehr ein Gedicht
und zwar den Exkursionsbericht.
Denn, was in den vergangenen Tagen
geschah, muß man in Versen sagen,
dieweil, was jedem von Euch klar,
die Reise sehr poetisch war.
Und Wein beflügelt stets die Dichter,
so auch den Exkursionsbericht.
Damit beginn` ich jetzt sodann:

Am Freitag fing`s bekanntlich an.
Forsch, wie gewohnt, in klarer Sprache
sprach Otto Dünbier gleich zur Sache,
und HEIM erwähnt noch das und dies,
was ihm Herr Dünbier übrig ließ.
Darauf der Kassenwart Herr Limper
berichtet über's Geldgeklimper.
Im Anschluß davon hört man jetzt
von dem Herrn Doktor Rudolf Metz,
was zwischen Schwarzwald und Vogesen
im Bergbau einstmals losgewesen.

So war man bestens präpariert
für das, was weiterhin passiert.

Den Dank an Metz in aller Namen
faßt DÜNBIER darauf prompt zusammen.

Im Anschluß, ohne zu verweilen,
mußt man zu Fuß zum Münster eilen,
wo „Bergbaufenster“ uns genauer
erklärte Herr Professor Sauer,
und als man sie sodann besichtigt,
hat man zum Essen sich verflüchtigt,
wo jedermann zu Puterbraten
war „Höh`ren Ortes“ eingeladen!
– Die Form zu speisen unverhohlen
sollt' sich noch mehrfach wiederholen! -

Als dann nach jenem Hochgenuß
bestieg gemeinsam man den Bus.
Da konnte man in Ruhe schön,
die, die dabei war'n, sich besehn.

Unübersehbar – wer ihn kennt –
Hans Röver, Ehrenpräsident.
Die WV Bergbau, fern aus Bonn,
vertritt Herr Gärtner, länger schon.
Und von „Georg Agricola“
ist FRIES, bekannt als „Boby“, da
und schließlich mit der Gattin zart
der Bayern Abgesandte Barth.
Sie alle sind, – was interessiert,
bereits seit läng`rem pensioniert –
wenn man sie ruft, stets pünktlich da,
hier beim Vereine FKK.

Der Bus entführt uns alsobald
durch Berge, Täler, Feld und Wald,
um von des Kaiserstuhles Höhn
sich Wein wie Gegend zu besehn.
Dabei bewährte sich als schlauer,
profunder Kenner wieder Sauer.
Als Quintessenz schließt sein Bericht:
„Nichts ganz Genaues weiß man nicht!“
Am Schluß fragt jeder sich apathisch:
„Was ist neptunisch, was magmatisch?“
Und Metz berichtet uns zur Freude
noch weit`res über Land und Leute,
Geschichte, Wetter, Lebensstil,
von all` dem hört man dabei viel.

Als man nunmehr mit Wissen voll
begab man sich nach Bickensohl
und hier, hier zeigt sich irgendwie
die Wissenschaft Geologie
beschäftigt sich auch ohne Frage
zwei Meter zwanzig über Tage.
Man untersucht auch sehr genau
ganz intensiv den Weinbergbau.
Kurt Sauer wußte hier Bescheid
wie kaum ein and`rer weit und breit.
Der Bickensohler Kellermeister
lobt laut: „Herr Sauer eins beweist er,
sein Wissen ist enorm, nicht klein,
er könnt fast Kaiserstühler sein!“
Selbst Dünbier, das war allen klar,
an jenem Abend sprachlos war.
Er schrieb daher in seine Chronik:
„Dies war gewiss ein Tag voll Honig!“

Bescheiden, wie man sagen kann,
mit Regen fing der Sonnab`nd an.
Wie sicher noch rememberlich,
fuhr man getrennt, man teilte sich.

Herr Conrad fuhr, was sich gehört,
mit uns ins Kloster Sankt Trudpért.
Dort las er einen frommen Spruch
aus jenem weltbekannten Buch:
„Habt Salz bei Euch!“, stand dort zu lesen,
„in guten Zeiten wie in bösen!“
Drauf dachte Conrad still bei sich:
„Bei Gott, Welch frommer Mensch bin ich!“
Auch ich, ich dachte, sicherlich
hat der `nen Haufen Salz bei sich.

Die zweite Gruppe friedlich heiter
fuhr gleich zum Teufelsgrund nun weiter,
um ganz im Stile dort der Alten
ein echtes „Bergamt“ abzuhalten,
wofür, was jedem jählings klar,
die Grubenfahrt der Vorwand war.
Man hielt die Bergmannsfahne hoch,
so daß man sie noch mittags roch.

Man ließ dort „Grubenwasser“ laufen
direkt von Schladerer aus Staufen.

Zum Mittagessen sah man alle
gemeinsam in der Belchenhalle.
„Gutedel“ ward dort unbegrenzt
uns allen wiederum kredenzt.

Nachmittags ging die Fahrt dann weiter,
Kirchheimer war nunmehr der Leiter,
der jählings auf des Rathaus Stufen
ließ die Kolonne zu sich rufen.
Nur konnte leider keiner hören,
was der Professor wollt erklären.
Er weigert sich: „Du meine Güte,
was soll ich mit `ner Flüstertüte?“
Man sah`s ihm an, schon am Gesicht,
`ne APO gab es damals nicht
zu seiner Zeit und damit auch
der Flüstertüte Hausgebrauch.
Zwei akademische Gestalten,
die mußten ihm dieselbe halten.
Doch dann - man braucht`s nicht
zu erklären -
kann man ihn in ganz Sulzburg hören.

Nun geht auch dieser Tag zu Ende,
zum Abschied reicht man sich die Hände,
beim Essen, was auch heute „ohne“,
sitzt man in Auggen in der „Krone“,
und Dünbier in gewohnter Sprache
sprach grade noch einmal zur Sache.

Mir bleibt nur, daß am letzten Tage
in aller Namen Dank ich sage
all denen, die auf vielen Wegen
bei Wind und Wetter, Sturm und Regen
uns zeigten, was oft unbekannt
hier in dem schönen Badnerland.
Wir sahen gestern hier und heute
sehr viele nette Badnerleute.

Auf sie und dieses Abends Verlauf
ein ganz, ganz herzliches Glückauf!

29. September und einem Vortrag von Dr. Rudolf Metz über den „Bergbau in der Geschichte der Region zwischen Schwarzwald und Vogesen“ stand eine Führung durch das Freiburger Münster sowie die Dombauhütte auf dem Programm. Prof. Dr. Sauer als Leiter des Geologischen Landesamtes Baden-Württemberg hatte hierbei und bei der sich am Nachmittag anschließenden Besichtigung des niobführenden Carbonatits am Badberg und bei Schelingen die Führung übernommen; der Abend klang aus mit einer Weinprobe und einer zünftigen Vesper bei einer Winzer-genossenschaft.

Am Samstag wurde der Schauinsland mit seinen Bergbaudenkmälern unter Führung der Professoren Dr. Sauer, Dr. Wimmenauer und Dr. Kirchheimer sowie der Herren Dr. Schürenberg, Dr. Metz und Dr. Maus unter äußerst ungünstigen Witterungsbedingungen besucht, Besichtigungen und Befahrungen des Klosters St. Trudpert und des Anschauungsbergwerks Teufelsgrund im Münstertal schlossen sich am Nachmittag an. Unvergessen wird allen Teilnehmern die Diskussion von Prof. Dr. Otto Dünbier mit dem Abt von St. Trudpert im Chor der Abtei über den deutschen Humor geblieben sein. Bei besserem Wetter konnten dann nachmittags die Cyriakuskirche in Sulzburg mit ihren Bergbaudenkmälern sowie der dortige Stadtbrunnen und das Museum der Bergstadt besichtigt werden, ehe die Exkursion nach einer Besichtigung des Badenweiler Bergbaus mit einem gemeinsamen „Bergamt“ in Auggen endete.

Exkursion 1981

Die dritte Exkursion beschäftigte sich mit dem Bergbau im Saarland und an der Mittelmosel und fand vom 23. bis 25. Oktober 1981 mit Standort in Saarbrücken statt. Erstmals wurde den Teilnehmern der Service geboten, geschlossen in Bussen von Bochum zum Exkursionsziel zu reisen, ein Angebot, das dankbar angenommen und untrennbarer Teil der Exkursionen geworden ist. Erstes Ziel waren am 23. Oktober die beeindruckenden Ausgrabungen der römischen Provinzstadt Schwarzenacker bei Homburg (Saar), durch die der Ausgräber, der Landeskonservator Saarland Dr. Alfons Kollings, führte. Anschließend fuhr man durch die vom ehemaligen bayerischen Steinkohlenbergbau geprägte Landschaft um Kirkel und St. Ingbert nach Saarbrücken, wo in der Saarlandhalle die Mitgliederversammlung und das gemeinsame Abendessen stattfanden.

Der nächste Tag führte zum römischen Emilianusstollen bei Saarlouis, wo Prof. Dr. Weisgerber die Führung übernahm und die Bedeutung der römischen Okkupationsinschrift als einzige bislang nördlich der Alpen bekannte erläuterte. Ein weiterer Besichtigungspunkt war der nebelverhangene keltische Ringwall von Otzenhausen, einem der größten und eindrucksvollsten Oppida nördlich der Alpen, das wahrscheinlich auch zum Schutz der umliegenden keltischen Metall- und Eisenerzbergwerke angelegt wurde. Am Fuße der Befestigung wurde ein unvergessenes Picknick eingenommen, die dort stattgefundene Diskussion zwischen Dr. Weisgerber und Dr. Spruth über die „Muri gallici“ wird allen Teilnehmern unvergessen geblieben sein. Entlang der Mosel führte der Weg dann zum ehemaligen Zisterzienserkloster Machern bei Zeltingen (Mosel): Dort fand im Barocksaal das erste Konzert auf einer Exkursion mit begnadeten Kräften der Trierer Musikhochschule (darunter einer jungen Sängerin) statt; in den stimmungsvollen Gewölben der Abtei klang der Abend mit einer Weinprobe und einer Vesper aus.

Der letzte Exkursionstag war der Römerstadt Trier gewidmet: Im Rheinischen Landesmuseum, einem der schönsten provinzialrömischen Museen Deutschlands, hielt Prof. Dr. Lauffer einen Vortrag über den „Römischen Bergbau in den Rheinlanden“; Führungen durch das Museum und die Kaiserthermen unter Leitung von Prof. Dr. Lauffer und Dr. Cüppers bildeten den Abschluß.

Exkursion 1984

Die Exkursion des Jahres 1984 führte vom 28. bis 30. September in das Fichtelgebirge. Die aus Bochum kommenden Busse machten einen ersten Halt in der Wallfahrtskirche Vierzehnheiligen, Standort war Erlangen, wo auch die Mitgliederversammlung und der Einführungsvortrag von Bergdirektor Josef Hartmann, dem Leiter des Bergamtes Bayreuth, zum Thema „Der historische Bergbau im Fichtelgebirge“ stattfanden.

Die Besichtigung des östlich von Bayreuth gelegenen historischen Bergbaureviers von Goldkronach, Brandholz und Goldmühle begann am nächsten Tag mit einer Wanderung quasi auf den Spuren Alexander von Humboldts. Am Nachmittag wurde das Besucherbergwerk Gleißingerfels bei Fichtelberg befahren, den Tagesabschluß bildete ein wunderschönes Konzert des Bamberger Ensembles für Alte Musik im Kreuzgang des Klosters Himmelkron. Die Besichtigungen des nächsten Tages waren

dem Zinnerzbergbau gewidmet: Nach einer längeren Busfahrt über Weißenstadt, Weißenhaid, Tröstau und Leupoldsdorf mit ihren Hammerherrensitzen wurde Wunsiedel erreicht; wo das Fichtelgebirgsmuseum in der Wann-Stiftung als Stiftung eines Zinngewerkes mit seinen herausragenden geologischen und kulturgeschichtlichen Sammlungen im Mittelpunkt des Interesses stand. Die Exkursion endete mit einer Besichtigung der Zinnseifen und des sog. Seehauses am Fichtelberg, das 1785 schon Goethe als Gast gesehen hatte.

Exkursion 1986

Ziel der nächsten Exkursion vom 2. bis 5. Oktober 1986 waren der an historischen Bergwerksanlagen so reiche nördliche und mittlere Schwarzwald. Als Standort war die aufgrund der Erzfunde von den Württembergern planmäßig gegründete Bergstadt Freudenstadt gewählt worden, wo im Kurhaus die Mitgliederversammlung und der Einführungsvortrag von Dr. Rudolf Metz zum Thema „Der Bergbau im Nord-schwarzwald“ stattfanden.

Der erste Tag führte über Baiersbronn und Klosterreichenbach zunächst nach Wildbach; anschließend wurden die Eisen- und Metallereviere von Neuenbürg und Neubulach besucht, wobei neben der Besichtigung der jeweils kulturhistorisch bedeutsamen Schloß- und Stadtanlagen auch die Besucherbergwerke befahren werden konnten. Am zweiten Tag fuhren die Busse über Bad Rippoldsau, Schapbach und Wolfach nach Hauserbach in das Kinzigtal, wo der heimische Bergmannsverein in der Bergkirche ein außerordentlich eindrucksvolles Chorkonzert gab, das allen Teilnehmern wegen seiner Eindringlichkeit und Intensität immer in Erinnerung bleiben wird. Über Wolfach und Schenkzell ging es weiter in das Kobaltrevier von Wittichen: Dort wurden ein Teil der Bergbaulandschaft erwandert und ein Barockkonzert in der Bergkirche gehört, und Dr. Spruth berichtete über die dort entstandenen Bergbauprägnungen. Der Abend endete nach der Besichtigung der Klosterkirche Alpirsbach mit einem Essen in Lossburg.

Exkursion 1988

Die vom 29. September bis zum 2. Oktober 1988 stattgefundene Exkursion in das Neckar- und Kochergebiet stellt sicherlich einen der Höhepunkte aller Exkursionen dar. Am Standort Heilbronn begann sie mit der Mitgliederversammlung im wunderschönen Rokokogebäu-

de des 1769 erbauten Schießhauses. Am nächsten Tag fuhren die Teilnehmer auf dem Neckar entlang den historischen Salinenanlagen nach Bad Wimpfen, wo die romanische Stiftskirche besichtigt und ein Orgelkonzert gehört wurden. Per Bus ging es anschließend in die Oberstadt, die mit ihren staufränkischen Bauten der Pfalz und des Roten Turms besichtigt wurde. Der 1510 entstandene Barbara-Altar des Jörg Ratgeb in der kleinen Kirche von Schwaigern stand anschließend im Interesse aller Teilnehmer.

Die abendliche Befahrung und das „Bergamt“ im Steinsalzbergwerk Heilbronn auf Einladung der Südwestdeutschen Salzwerte AG war ein eindrucksvolles Erlebnis: In einer der weiten und hohen Kammern fand ein rustikales „Tschersperessen“ statt, anschließend erfolgte bei Fackelschein und Musik der Einmarsch der Heilbronner Bergknappschaft und der Volkstanzgruppe der Schwäbisch Haller Salzsieder. Im Verlauf der Veranstaltung mit verschiedenen Darbietungen wurde sogar eine Kanone unter Tage abgeschossen! Es war der besonderen Initiative von Dr.-Ing. Willi Heim und dem hohen Einsatz des verstorbenen Bergwerksdirektors Bergassessor a.D. Wilhelm Wegener zu verdanken, daß diese einzigartige Veranstaltung überhaupt stattfinden konnte.

Am nächsten Tag stand die alte Salzstadt Schwäbisch Hall im Mittelpunkt des Erlebens: Nach der Stadtbesichtigung, einem Empfang im Rathaus durch die Kulturdezernentin und der Übergabe (der Nachprägung) eines „Hellers“ an jeden Exkursionsteilnehmer wurde die benachbart gelegene großartige Klosteranlage der Comburg mit der romanischen Abteikirche und dem Radleuchter des Abtes Herwig besichtigt; dort konnte auch einem Barockkonzert gelauscht werden. Am Ende der Exkursion stand ein festliches Abendessen im ehemaligen Limpurgischen Hochzeitshaus in Schwäbisch Hall.

Exkursion 1990

Die Exkursion des Jahres 1990, vom 4. bis 7. Oktober, hatte mit etwa 220 Teilnehmern das bislang größte Interesse hervorgerufen und den Bergbau im Waldecker Land zum Thema; Standort war Kassel-Wilhelmshöhe. Als Auftakt konnte bei herrlichem Wetter ein Spaziergang unternommen werden, der am Herkules-Bauwerk begann und vorbei an den Tempeln, Kunstruinen und wasserbaulichen Anlagen hinab zum Schloß führte. Im Rahmen der Mitgliederversammlung hielt dann Dr.-Ing. Hans

Messer einen Vortrag zum „Historischen und gegenwärtigen Bergbau in Nordhessen“, ehe das Abendessen begann.

Am folgenden Tag bestiegen die Exkursionsteilnehmer den historischen Dampfzug „Hessencourier“ zu einer Sonderfahrt vorbei am Volkswagenwerk in Baunatal nach Naumburg (Nordhessen): Erstmals in der Geschichte der Vereinigungs-Exkursionen konnte ein Sonderzug gechartert werden, der nach Bedarf anhielt, wenn Fotos „geschossen“ werden sollten. In Naumburg standen die Reisebusse bereit, um durch das historische Kupferschiefer-Revier von Frankenberg in die Bergstadt zu fahren, wo eine Stadtführung angeboten wurde. Nach dem Mittagessen stand die Besichtigung des Pumpspeicherwerkes Edertalsperre mit einer Bergbahn-Fahrt auf dem Programm. Der Abend klang in einem Hotel aus, während die Bergkapelle Borken für zünftige Unterhaltung sorgte. Direktor Lohr von der Preußen-Elektra AG hat sich bei der Durchführung dieser Programmpunkte dankenswerte Verdienste erworben.

Der nächste Tag war dem Eisen- und Metallergbergbau gewidmet. Nach der Besichtigung und Befahrung des heutigen Besucherbergwerks Christiane bei Adorf wurde das Mittagessen auf dem Eisenberg bei Goldhausen eingenommen. Die dortigen Zeugnisse des Goldbergbaus wurden im Rahmen einer Führung besichtigt, Dr. Spruth stellte in seiner unnachahmlichen Weise die Prägungen der Waldecker Grafen vor. Thalitter als eines der Zentren des Metallergbergbaus mit seiner eindrucksvollen Pingenlandschaft und dem Großen Haus stand als Exkursionsziel am Abschluß des Tages. In der restlos gefüllten Bergkirche fand ein eindrucksvolles Barockkonzert statt, ehe am Abend in Kassel das abschließende Abendessen eingenommen wurde.

Exkursion 1992

Die Exkursion vom 4. bis 7. Oktober 1992 mit Standort in Braunlage hatte den historischen Bergbau im Ostharz zum Thema: Sie war die erste, die in einem der neuen Bundesländer stattfand. Noch am Abend des Anreise-Sonntags fanden die Mitgliederversammlung und der Vortrag von Dipl.-Ing. Rüdiger Strutz vom Bergamt Staßfurt über „Bergbau und Lagerstätten im Ostharz“ statt. Am folgenden Tag wurden die im sachsen-anhaltinischen Teil des Harzes gelegenen Schauhöhlen bei Rübeland (Baumanns- und Hermannshöhle) sowie die Anschauungsbergwerke Büchen-

berg und Drei Kronen und Ehart bei Elbingerode besichtigt. Vom Bahnhof Drei Annen Hohne ging es mit der Harzquerbahn nach Wernigerode, wo Jagdhornbläser die Teilnehmer begrüßten. Die „Bunte Stadt am Harz“ wurde anschließend besichtigt, das Abendessen in einem historischen Hotel eingenommen.

Am nächsten Tag stand Stolberg auf dem Programm: Am Josephskreuz ging Dr. Eberhard Auer auf die Ausbeutemünzen der Stolberger Territorialherren als Zeugnisse des Metallergbergbaus im Ostharz ein, und eine Fußwanderung führte in die Bergstadt Stolberg, die vor dem Mittagessen mit ausgewiesenen Stadtführern besichtigt wurde. Danach konnte in Gernrode die um das Jahr 1000 errichtete Stiftskirche besichtigt werden, ehe der Abend mit einem Barock-Konzert unter der Leitung von Dr. Eitel Thom im Kapitelsaal der ehemaligen Abtei Michaelstein bei Blankenburg ausklang.

Exkursion 1994

Standort der nächsten Exkursion vom 22. bis 25. September 1994 war Wolfsburg, von wo aus das Gebiet bis Helmstedt und Celle besichtigt wurde. Nach einer Stadtrundfahrt und der Besichtigung des neueröffneten Kunstmuseums in der Volkswagenstadt wurde im Hotel die Mitgliederversammlung durchgeführt. Das Abendessen, nach einem Empfang durch den Oberbürgermeister, konnte in den stimmungsvollen Säulensälen des Weserrenaissance-Schlusses Wolfsburg eingenommen werden.

Nach einer Busfahrt, vorbei am fördernden Steinsalzbergwerk Grasleben der Kali und Salz GmbH, wurde am zweiten Tag Helmstedt besichtigt. Im ehemaligen Universitätsgebäude, dem Juleum, fand als Höhepunkt der Stadtführung, im Verlauf derer auch eine Paramentenerwerkstatt besucht werden konnte, ein Bläserkonzert mit Kräften des Braunschweiger Staatstheaters statt. Nach dem Mittagessen im historischen Quellenhof hielt Dipl.-Berging. Klaus Friedrich, Mitglied des Vorstandes der Braunschweigische Kohlen-Bergwerke AG, einen vielbeachteten Vortrag zur Entwicklung des Helmstedter Braunkohlenbergbaus, der anschließend befahren werden konnte. Eine Führung durch den Kaiserdom von Königslutter und das Abendessen im malerischen Reitlingstal im Elm beschlossen den Tag.

Am nächsten Tag bestiegen die Exkursionsteilnehmer am Bahnhof Wittingen den historischen „Preußenzug“ und fuh-



Auf der Saale-Fähre, Exkursion 1996

ren nach Celle. Stadtführungen sowie Besichtigungen des Klosters Wienhausen und des Deutschen Erdölmuseums in Wietze vermittelten dauerhafte Eindrücke von Land, Leuten und der regionalen Wirtschaftsgeschichte. Am Nachmittag führen alle Teilnehmer zum Kaliwerk Niedersachsen-Riedel in Wathlingen/Hänigsen, wo sie durch Dr. Gerling und Dr. Diehl herzlich begrüßt wurden, die dieses Werk der Kali und Salz GmbH ausführlich vorstellten. Der Abschlußabend wurde wieder in Wolfsburg verbracht.

Exkursion 1996

Nachdem der Vorstand der Vereinigung übereinstimmend der Ansicht war, sechs Jahre nach der Wiedervereinigung eine erste Exkursion mit Standquartier in einem neuen Bundesland durchzuführen, wurde für die Zeit vom 5. bis 8. September 1996 Weimar zum Standort ge-

wählt. Nach einer Stadtführung, die auch eine Besichtigung der von Goethe angelegten sog. Parkhöhle als dem ehemaligen „Keller“ einer geplanten Dampfbierbrauerei anbot, und der Mitgliederversammlung beschloß ein Vortrag zum Thema „Johann Wolfgang von Goethes Wirken als Sachsen-Weimarer Bergwerksminister“ das offizielle Tagesprogramm. Gehalten wurde er vom Direktor des Stadtmuseums Weimar im Bertuchhaus, Prof. Dr. Walter Steiner.

Der nächste Tag führte in den Thüringer Wald zunächst nach Ilmenau, wo neben der Stadt die noch erhaltenen Bergbauanlagen aus der Goethezeit besichtigt wurden. Dr. Eberhard Auer erläuterte in Manebach die Bergbauprägungen dieses Reviers. Danach stand ein Besuch der Bach-Stadt Arnstadt und der Wachsenburg auf dem Programm. In den historischen Räumlichkeiten dieser Burgenanlage auf den Drei Gleichen wurde auch das Abendessen einge-

nommen. Der zweite Tag war der Salzgewinnung an der Saale gewidmet und führte über die Schlachtfelder von Jena und Auerstädt zunächst nach Bad Kösen, wo die Salinendenkmäler, darunter das einzige noch funktionstüchtige Doppelfeldgestänge Deutschlands, in Betrieb bewandert werden konnten. Mit einem Saaleschiff ging es danach zur Rudelsburg, die teilweise zu Fuß erstiegen werden mußte, um anschließend Stadt und Dom von Naumburg zu besichtigen. Den Abschluß der Exkursion bildete ein „Mittelalterliches Essen“ in den Gewölben der Burg Neuenburg oberhalb von Freyburg an der Unstrut.

Exkursion 1998

Die diesjährige Exkursion hatte den Bergbau im westlichen Erzgebirge zum Thema und fand in der Zeit vom 24. bis 27. September mit Standquartier in Chemnitz statt. Am Anreisetag bestand die Möglichkeit, das neugestaltete Schloßberg-Museum mit seinen reichen Schätzen, einer Ausstellung zum Thema „Sport in Chemnitz“ und die Schloßkirche zu besuchen, auf deren Orgel Kantor Günther Reinhold eine Probe seines Könnens gab. Abends fand die Mitgliederversammlung statt, krönender Abschluß war der Vortrag des Präsidenten des Sächsischen Oberbergamts, Dipl.-Ing. Reinhard Schmidt, zum „Früheren und heutigen Bergwesen in Sachsen“.

Annaberg war das Ziel des ersten Exkursionstages: Neben der Stadt konnten die St. Annenkirche mit dem Bergaltar von Hans Hesse (1521), das Erzgebirgsmuseum mit dem Schaubergwerk, der nahegelegene Frohnauer Hammer und das Besucherbergwerk Markus Röbling-Stolln mit seinem eindrucksvollen Zeugnissen des Altbergbaus, darunter riesigen Radkammern, besucht werden. Über die Große Binge in Geyer ging es zu den Greifensteinen bei Ehrenfriedersdorf, wo das Bläserensemble Aue mit seinen Russischen Hörnern die Exkursionsteilnehmer bezauberte.

Schneeberg und Pöhla bildeten das Ziel des zweiten Reisetages. In Schneeberg konnte anhand der Besichtigung des Siebenschleherer Pochwerks und der imposanten Bergbaulandschaft historische Bergbau- und Aufbereitungstechnik nachvollzogen werden; ein Besuch der kurz vor der Beendigung der Wiederaufbauarbeiten stehenden Wolfgangskirche mit dem Lucas-Cranach-Altar und ein exklusives Konzert auf der offiziell noch nicht eingeweihten neuen Orgel beschlossen den Aufenthalt in der

Bergstadt. Nach einem rustikalen Mittagessen wurde das Thema „Uranerzbergbau“ behandelt. In Pöhla berichtete der Leiter des Sanierungsbetriebes Aue der Wismut GmbH, Dipl.-Ing. Rudolph, über den Uranerzbergbau im Erzgebirge sowie über die heutigen Umstrukturierungs- und Rekultivierungsmaßnahmen seines Unternehmens. Eine Befahrung des Besucherbergwerks Pöhla mit den größten Zinnkammern Europas, in dem eine Bergmusik aufspielte, bildete den Abschluß.

Zusammenfassung, Stand und Ausblick

Es steht außer Frage, daß das „Leben“ der Vereinigung durch die Einführung der Exkursionen erheblich an Attraktivität gewonnen hat. Darüber hinaus kann auch eine Verbesserung des „inneren Zusammenhalts“ seit 1976 durchaus beobachtet werden. Deshalb wird es auch in Zukunft weitere Exkursionen für die Mitglieder geben, sie werden in Bergbaureviere führen, deren Anziehungskraft noch entdeckt werden muß. Dabei ist es auch durchaus nicht ausgeschlossen, daß einmal auch weiter entfernte gelegene Reviere außerhalb der Bundesrepublik Ziel sein können. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß diese Exkursionen mit ihrem hochstehenden kulturellen Programm und dem Anspruch, nicht nur montanwissenschaftliche, sondern auch ganz allgemein regionalspezifische Kulturphänomene zu berühren und zu behandeln, untrennbarer Teil der Arbeit der Vereinigung während der letzten drei Jahrzehnte gewesen ist und dies auch zukünftig bleiben wird. Mit den Exkursionen hat die Vereinigung ihre Aufgabe, eine Gemeinschaft von Freunden von Kunst und Kultur zu sein, ein-drucksvoll erfüllt⁵⁸.

Es waren – so wird man heute feststellen dürfen – Dr. Willi Heim als Vorstandsvorsitzender der Vereinigung und Hans Günter Conrad als damaliger Museumsdirektor, die das Deutsche Bergbau-Museum und die Vereinigung seit 1974 zu einer handlungs- und lebensfähigen Einheit verschmolzen haben, wobei die Aufgabenteilung gegenüber der Winkelmann-Ära diametral verschoben werden mußte: Bis zu dessen Tod und darüber hinaus hatte die Vereinigung noch bis 1974 den Anspruch als formendes und prägendes Element eingenommen, dem sich das Bergbau-Museum unterzuordnen hatte. Dieser Anspruch konnte indessen zuletzt aufgrund veränderter Zeitumstände, einer

veränderten Geisteshaltung – hervorgerufen durch wesentliche Umstrukturierungen im Bergbau – , fehlende finanzielle Mittel und vor allem durch mangelndes wissenschaftlich qualifiziertes Personal nicht mehr aufrechterhalten werden, so daß die Vereinigung – und da braucht man kein Prophet zu sein –, die 1970er Jahre nicht überstanden hätte, wenn nicht ein tiefgreifender Wandel im Selbstverständnis eingetreten wäre.

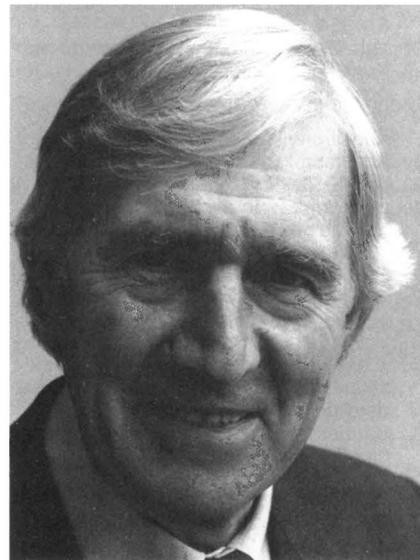
Unter Willi Heim und Hans Günter Conrad – unterstützt von den Vorstands- und Beiratsmitgliedern – wurde die Vereinigung zu einem aktiven Förderverein des Deutschen Bergbau-Museums umgestaltet, der – sich selbst zurücknehmend, aber im wesentlichen auf dem wissenschaftlichen Personal des Museums aufbauend – seine satzungsgemäßen Aufgaben wahrnimmt. Die Herausgabe des „Anschnitt“ steht nach wie vor im Vordergrund der Bemühungen: Er ist das Medium, mit dem die Vereinigung im Rampenlicht steht und mit dem das Museum seine Forschungstätigkeiten publizieren kann. Diese wie alle anderen wissenschaftlichen Tätigkeiten der Vereinigung sind vom zuständigen Finanzamt als gemeinnützig anerkannt. Mit seiner Verkaufstätigkeit allerdings, die steuerpflichtig ist, werden diejenigen Mittel erwirtschaftet, mit denen die Vereinigung seine Geschäftsstelle unterhält (hier sollen stellvertretend die beiden Damen Ingrid Birnfeld und Brigitte Angerer genannt sein), mit denen sie „arbeitet“ und mit denen sie das Museum in vielfältiger Weise fördern kann.

Dieses Verständnis von ihrer Aufgabe als dem Förderverein des Deutschen Bergbau-Museums hat sich nach dem Ausscheiden von Dr.-Ing. E.h. Willi Heim als Vorstandsvorsitzender und der Übernahme seines Amtes durch die Herren Assessor des Bergfachs Friedrich H. Esser M.Sc., Vorsitzender des Vorstands der STEAG AG (1988), und Bergassessor Dipl.-Kfm. Achim Middelschulte, Mitglied des Vorstands der Ruhrgas AG (1995), einerseits und Bergassessor a.D. Hans Günter Conrad (1987) als Museumsdirektor und seinem Nachfolger Prof. Dr. Rainer Slotta grundsätzlich nicht verändert. Es besteht auch keine Alternative zu diesem Modell eines erfolgsorientierten, zukunftsweisenden Zusammenwirkens von Museum und VFKK. Ihre Hinwendung zu einem Förderer wissenschaftlicher Projekte und Publikationen wird sich eher noch verstärken, eine Stärkung des „Vereinslebens“ wird in dem Sinne angestrebt, daß das Museum bei schrumpfendem Bergbau Sammelstätte aller historisch und kulturgeschichtlich interessierten Kreise

werden soll. Kurz- bis mittelfristig wird man hingegen die satzungsgemäßen Aufgaben im Bereich der Volksbildung aufgeben können: In dieser Hinsicht hat die allgemeine Entwicklung die Vereinigung überholt. Man wird ihr auch für die Zukunft eine große Bedeutung im deutschen Bergbau nicht absprechen können: Die Vereinigung war und ist eine Gemeinschaft Gleichgesinnter, die für einen lebendigen Bergbau unverzichtbar ist, und sie wird solange bestehen und erfolgreich sein, solange das Deutsche Bergbau-Museum besteht.

Blickt man in die Vergangenheit zurück, so hat sich die Vereinigung in den fünf Jahrzehnten ihres Bestehens immer wieder des außergewöhnlichen Engagements einzelner Mitglieder erfreuen können, das ihre Geschicke nachhaltig geprägt hat. Um zu bestimmten Anlässen einmal einem besonders verdienten Mitglied Dank aussprechen zu können, haben Vorstand und Beirat auf ihrer Sitzung im September 1998 beschlossen, einen „Ehrenring der Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e.V.“ als höchste Auszeichnung zu stiften. Es handelt sich um eine Kleinskulptur in massivem Silber mit dem traditionsreichen Bergbaueblem Schlägel und Eisen im Zentrum, das den prachtvollen Insignien der Knappschaft im slowakischen Herrengrund nachempfunden wurde. Da es wohl kaum einen geeigneteren Anlaß gab, diese Tradition zu beginnen, wurde der erste Ehrenring anläßlich der Feier des 50jährigen Bestehens der Vereinigung ihrem langjährigen Vorstandsvorsitzenden, Dr.-Ing. E.h. Willi Heim, für seine beispielhafte Arbeit zum Wohle der Vereinigung verliehen.

Bergwerksdirektor Friedrich H. Esser, M.Sc., Vorsitzender des Vorstands 1988-1995



Anmerkungen

- 1 Winkelmann 1949, S. 3.
- 2 Ders. 1954, S. 3.
- 3 Ebd., S. 4.
- 4 Vgl. ebd., S. 5 f.
- 5 Ebd., S. 6.
- 6 Vgl. Große Perdekamp 1950.
- 7 Vgl. Aus der Tätigkeit der Vereinigung, in: Der Anschnitt 2, 1959, H. 1, S. 13.
- 8 Vgl. Winkelmann 1950 a.
- 9 Vgl. Der Anschnitt 3, 1951, H. 1, S. 11.
- 10 Vgl. ebd., 2, 1950, H. 4, S. 17 f.
- 11 Vgl. Die Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau, in: Der Anschnitt 4, 1952, H. 4, S. 23.
- 12 Vgl. Aus der Tätigkeit der Vereinigung, in: ebd., 2, 1950, H. 4, S. 17 f.
- 13 Vgl. ebd., H. 2, S. 18.
- 14 Wolf 1950, S. 20.
- 15 Der Anschnitt 2, 1950, H. 4, S. 18.
- 16 Vgl. Winkelmann 1950 b; Lange-Kothe 1950; Wolf 1950; Sonntag 1950.
- 17 Vgl. Aus der Tätigkeit der Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau, in: Der Anschnitt 3, 1951, H. 1, S. 19.
- 18 Vgl. Die Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau, in: ebd., 4, 1952, H. 1, S. 19.
- 19 Vgl. Die Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau, in: ebd., 5, 1953, H. 2, S. 20.
- 20 Vgl. Die Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau, in: ebd., 5, 1953, H. 3, S. 20.
- 21 Vgl. Die Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau, in: ebd., 6, 1954, H. 2, S. 24.
- 22 Vgl. Die Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau, in: ebd., 7, 1955, H. 3, S. 20.
- 23 Vgl. Winkelmann 1956, S. 3 ff.
- 24 Aus der Tätigkeit der Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau, in: Der Anschnitt 3, 1951, H. 1, S. 19.
- 25 Die Aufsätze in diesem ersten Doppelheft 2-3/1951 trugen zum Teil bezeichnende Titel wie „Industrie zwischen Chaos und Ordnung“ (Franz Große Perdekamp, S. 9-13), „Die Kunst als Nachahmung“ (Konrad Fiedler, S. 16 f.) und „Künstler rufen den Bergbau“ (Ernst Küppers, S. 17-20).
- 26 Vgl. Große Perdekamp 1951, S. 35.
- 27 Vgl. Die Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau, in: Der Anschnitt 6, 1954, H. 2, S. 214.
- 28 Die Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau, in: Der Anschnitt 6, 1954, Heft 3, S. 32.
- 29 Vgl. Die Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau, in: Der Anschnitt 7, 1955, H. 1-2, S. 35.
- 30 Vgl. Die Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau, in: Der Anschnitt 10, 1958, H. 1, S. 36; Schellhas 1958.
- 31 Der Bergbau in der Kunst. Eine Ikonographie des Bergbaus von der Antike bis zur Gegenwart, in: Der Anschnitt 10, 1958, H. 4-5, S. 37.
- 32 Vgl. Lohnhallen werden zu Kunsthallen, in: ebd., 16, 1964, H. 2, S. 36.
- 33 Vgl. Bericht über die Hauptversammlung ... am 18. Oktober 1960 im Bergbau-Museum Bochum, in: Der Anschnitt, Sonderdruck 1960.
- 34 Baader 1956; zu L. Reimers vgl. neuerdings Kessler-Slotta 1997.
- 35 Vgl. Große Perdekamp 1952.
- 36 Vgl. Anm. 33.
- 37 Z.B. Rudolf Kroker: Seilfahrt, in: Der Anschnitt 2, 1950, H. 2, S. 1.
- 38 Vgl. Platte 1950.

- 39 Neue bergmännische Dichtung. I. Folge: Aus dem Bergmannsleben, hrsg. v. d. Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e.V., Bochum 1949, S. 6.
- 40 Vgl. Aus der Tätigkeit der Vereinigung, in: Der Anschnitt 2, 1950, H. 1, S. 13.
- 41 Vgl. Große Perdekamp 1952; Die Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau, 5, 1953, H. 4-6, S. 52.
- 42 Otto Wohlgemuth – Aus seinen Gedichten, hrsg. v. d. Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau e.V., Bochum 1955.
- 43 Winkelmann 1950 c, S. 2.
- 44 Vgl. ebd.,
- 45 Vgl. Aus der Tätigkeit der Vereinigung der Freude von Kunst und Kultur im Bergbau, in: Der Anschnitt 3, 1951, H. 4, S. 19 f.
- 46 Vgl. Winkelmann, Heinrich: Rückblick und Ausblick, in: ebd., 8, 1956, H. 1, S. 5, S. 14 f. und S. 28, sowie H. 2, S. 28.
- 47 Vgl. etwa Schmid 1952, 1960 und 1963.
- 48 Vgl. Die Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau, in: Der Anschnitt 10, 1958, H. 6, S. 39.
- 49 Winkelmann 1958.
- 50 Vgl. Die Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau, in: Der Anschnitt 10, 1958, H. 2, S. 36.
- 51 Winkelmann 1962; vgl. dazu auch Baader 1963.
- 52 Schenk 1962.
- 53 Wie Anm. 33.
- 54 Vgl. Die Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau, in: Der Anschnitt 4, 1952, H. 6, S. 24.
- 55 Kulturumschau, in: ebd., 22, 1970, H. 1, S. 30.
- 56 Vgl. ebd., 25, 1973, H. 1, S. 34 f.
- 57 Vgl. ebd., 26, 1974, H. 1, S. 28-30.
- 58 Folgende Exkursionsführer sind erschienen: 1976 (mit Beiträgen von Gerd Weisgerber, Fritz Spruth und Rainer Slotta), 1978 (zusammengestellt von Rainer Slotta und Hans Günter Conrad) sowie 1981, 1984, 1986, 1988 1990, 1992, 1994, 1996 und 1998 (jeweils zusammengestellt von Rainer Slotta).

Bibliographie

- BAADER, Heinz:
 1956 „Handwerkliche Töpfereien und Handwebereien“, eine Ausstellung der Vereinigung im Bergbaumuseum, in: Der Anschnitt 8, 1956, H. 6, S. 36.
 1963 Der Bergmannsschmuck Johann Georgs II. von Sachsen. Über eine Neuerscheinung der Vereinigung der Freunde von Kunst und Kultur im Bergbau, in: Der Anschnitt 15, 1963, H. 1, S. 14-20.
- GROSSE PERDEKAMP, Franz:
 1950 a Nachgedanken zur Ausstellung „Bergleute malen, zeichnen, modellieren“, in: Der Anschnitt 2, 1950, H. 1, S. 2-6.
 1951 Die Problematik der Ausstellung „Kunst und Bergbau“, in: Der Anschnitt 3, 1951, H. 5-6, S. 35 f.
 1952 Ausstellung von Kinderzeichnungen zum Thema „Kohle und Bergbau“, in: Der Anschnitt 4, 1952, H. 5, S. 24.
- KESSLER-SLOTTA, Elisabeth:
 1997 „Gäbe es den Ton nicht, so müßte er für mich erfunden werden“. Lotte Reimers zum 65. Geburts-

- tag, in: Keramos 156, 1997, S. 223-230.
- LANGE-KOTHE, Irmgard:
 1950 Hundert Jahre Bergarbeiterwohnungsbaue, in: Der Anschnitt 2, 1950, H. 3, S. 7-19.
- PLATTE, Johann:
 1959 Das Preisausschreiben für den besten Bergmannsroman, in: Der Anschnitt 2, 1950, H. 2, S. 15-17.
- SCHELLHAS, Walter:
 1958 Ernst Kaltfofen. Der Meister der bergmännischen Bildschnitzerei, in: Der Anschnitt 10, 1958, H. 2, S. 3-7.
- SONNTAG, Fritz:
 1950 Die Bergmannswohnung der Zukunft, in: Der Anschnitt 2, 1950, H. 3, S. 27-29.
- SCHENK, Georg W.:
 1962 Bergbaumotive auf den Briefmarken der Welt, Bochum 1962.
- SCHMID, Elisabeth:
 1952 Jungsteinzeitliches Jaspis-Bergwerk am Isteiner Klotz, in: Der Anschnitt 4, 1952, H. 5, S. 4-14.
 1960 Über eine Ausgrabung im Bereich der Silexbergwerke von Veaux bei Malaucène (Vaucluse), in: Der Anschnitt 12, 1960, H. 6, S. 3-11.
 1963 Vom Silex-Bergbau bei Veaux-Malaucène in Südfrankreich, in: Der Anschnitt 15, 1963, H. 3, S. 10-21.
- WINKELMANN, Heinrich:
 1949 Kunst und Kultur im Bergbau, in: Der Anschnitt 1, 1949, S. 3-6.
 1950 a Bergbau und Kunstfälschungen, in: Der Anschnitt 2, 1950, H. 1, S. 7-10.
 1950 b Die Bergmannswohnung, ihre Voraussetzungen und ihre Anfänge, in: Der Anschnitt 2, 1950, H. 3, S. 1-7.
 1950 c Das bergmännische Bühnenspiel, in: Der Anschnitt 2, 1950, H. 2, S. 2-7.
 1954 „Der Anschnitt“ als Aufgabe, in: Der Anschnitt 6, 1954, H. 1, S. 3.
 1956 Rückblick und Ausblick, in: Der Anschnitt 8, 1956, H. 1, S. 3-7.
- WINKELMANN, Heinrich (Hrsg.):
 1958 Der Bergbau in der Kunst, Essen 1958.
- WOLF, Gustav:
 1950 Wohnungsschau im Bergbau-Museum Bochum, in: Der Anschnitt 2, 1950, H. 3, S. 19-26.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Rainer Slotta
 DMT-Deutsches Bergbau-Museum
 Am Bergbaumuseum 28
 D-44791 Bochum